

Front macht, die das französische Proletariat beweist, indem es um den heutigen Abend der Seine Föderation die verbredlichen Kriegstreiber der Chauvinisten verdammt, gegen den Imperialismus und für den Frieden votiert. Es lebe die internationale völkervereinende Sozialdemokratie!"

Die neutrale Haltung Amerikas.

Wie die "Köln. Ztg." aus Washington vom 11. Juli meldet, stellt das Staatsdepartement in bestimmter Weise die von der französischen Presse ausgegangene Behauptung in Abrede, wonach die Vereinigten Staaten bei Deutschland Vorstellungen wegen des Bruchfalles von Agadir gemacht hätten. Die Vereinigten Staaten hätten keine Mitteilung gemacht und keine Benachrichtigung von den zwischen Frankreich und Deutschland begonnenen Unterhandlungen erhalten, an denen die Union politisch kein Interesse habe.

Politische Übersicht.

Frankreich. Deputiertenkammer und Senat nahmen Mittwoch nacht das Budget endgültig an. Die Kammer stellte die Debatte über die Konzeptionen in Tunis bis zur Wiedereröffnung der Verhandlungen im Oktober zurück. Finanzminister Ribot unterbreitete der Kammer das Budget für 1912. Ferner verlas die Deputiertenkammer einen Antrag des Sozialisten Briquet, betreffend das Recht auf Pension für entlassene Eisenbahnarbeiter auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Caillaux an die Kommission. Der Sozialist Colly brachte darauf einen neuen Antrag über die Wiederentstellung der entlassenen Eisenbahnarbeiter bei den französischen Bahnen ein. Er behauptete, der Minister der öffentlichen Arbeiten Augagneur habe zugesagt, Augagneur legte dagegen Verwahrung ein und wies darauf hin, daß es unmöglich sei, eine derartige Maßnahme zu treffen. Zum Schluß wurde auf Antrag Caillaux die einfache Tagesordnung angenommen. Die Deputiertenkammer trat hierauf die Sommerferien an. Die Regierung berief mehrere Kabinettsminister nach Paris, das Nationalrecht am Freitag verpöchtigt trotz der umfassenen Vorkehrungsmaßnahmen, vier bewegt zu werden.

Ausland. Der Kaiser traf Donnerstag nachmittag gegen 2 Uhr auf der Jacht "Standard" in Petersburg ein, um den Beiseitschreitlichkeiten für die verorbene Großfeier in Alexandra-Festschloß zu bezeugen. Nach der Feier kehrte er am Abend nach Kopenhagen zurück.

England. Die Invektive des Prinzen von Wales wurde am Donnerstag im Burghof des Schlosses Carnarvon mit dem altberühmten malerischen Zeremoniell vorgenommen. Die Feier hatte Hunderttausende von Besuchern aus allen Teilen von Wales in die kleine Stadt gelockt. Auf einer Straße im Burghof des Schlosses saßen der König und die Königin auf Bronzefesseln, umgeben von den meisten Ministern und 8000 geladenen Gästen aus allen Klassen des Fürstentums. Nachdem der König den Prinzen mit dem Zeichen seiner Würde beselbstet hatte, kniete dieser nieder und leistete für das Fürstentum die Eideschwur, in der er in altertümlichen Worten versprach, des Königs Lehnsman zu werden, bereit, zu leben und zu sterben für ihn gegen jedermann. Der König hob dann seinen Sohn empor und küßte ihn auf beide Wangen.

Türkei. Die türkischen Blätter veröffentlichten Depeschen der Bürgermeister und Notabeln von Ferikowitsch, Mesjid, Dibra und anderen Orten, in denen alle die, welche für die Autonomie verlangen, als Verräter angesehen werden und Fremden preisgeben wollen, scharf getadelt werden und die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird, für die Einheit des Vaterlandes zu kämpfen. — Der Wahl von Kuffono meldet: Ein Montenegriner, der am 5. Juli die Grenze bei Naiskovo zu passieren versuchte, gab, als er zum Stehenbleiben aufgefordert wurde, drei Schüsse ab, worauf er von der türkischen Schilwache getötet wurde.

Marokko. Der französische Minister des Auswärtigen hatte am Mittwoch mit dem in Paris weilenden französischen Botschafter in Madrid Geoffroy eine lange Besprechung über die Vorverhandlungen in Elskar. Es heißt, die französische Regierung habe eine amtliche Bekräftigung der Aussagen über das Vorgehen der spanischen Militärbehörden gegen französische Expeditionskolonnen in Marokko erhalten. — Bestimmten über die Vorgänge in Elskar. Zu dem Artikel des "Imparcial" über die Vorgänge in Elskar schreibt die "Liberté": „Um die Bedeutung dieser neuen Herausforderung entsprechend zu würdigen, muß man sich daran erinnern, daß der 'Imparcial' dem Arbeitsminister des Kabinetts Canalles geußt. Der 'Imparcial' hatte, wie er immer, heftige Angriffe gegen Frankreich erhoben, dessen Agenten er behauptete, daß sie schwere Unzufriedenheiten hervorgerufen hätten. — 'Cabo de Paris' schreibt: Es ist höchste Zeit, daß die Madrider Regierung ihre Beamten daran erinnert, daß internationale Abmachungen respektiert werden müssen. Man darf nicht vergessen, daß in der Nähe von Elskar die von französischen Truppen besetzte spanische Mahalla lagert. Wenn zwischen dieser und den spanischen Truppen Feindschaften gewechselt würden, so wäre ein gewalttätiger Bruch mit Spanien zu befürchten. Die spanische Regierung muß wissen, daß Frankreich an den Grenzen der Geduld angelangt ist."

Kordamerica. Über die Annahme der amerikanischen Schiedsgerichtsverträge sprach Präsident Taft in einer Rede, die er in Atlantic City in Newport hielt. Er gab der Zuversicht Ausdruck, daß sechs Länder Europas Schiedsverträge annehmen werden. Dies würde die Friege nicht abhülfe jedoch das militärische Mittel, sie zu verhindern. Die Annahme von Schiedsverträgen durch England, Deutschland und Frankreich, mit denen ein Krieg natürlich in weitester Ferne liege, würde die gesündeste moralische Wirkung in der Welt haben. — Die Untersuchung, die von dem Komitee für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses in Washington durchgeführt wird, über die Veränderungen, die in Verbindung mit der Lösung des Steuerregiments an der Controllor Bay in Alaska aus einem Wahlreferat in ein öffentliches Dominium erfolgen, nimmt hohe politische Bedeutung an.

Der eigentliche Zweck der Untersuchung ist, die angebotene Parteilichkeit hoher Beamter gegenüber gemäßigten Ausbaueinstellungen nachzuweisen. Die Liste der Zeugen führt Charles V. Taft, den Bruder des Präsidenten, und den Generalpostmeisters Hitchcock auf.

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. Der Kaiser machte, wie aus Valesstrand telegraphiert wird, gestern vormittag, begleitet von einigen Herren des Hofes, einen Spaziergang am Ufer des Hefesee. Nachmittags setzte Generalmajor Dichtuth an Bord seiner militärischen Yacht fort. Der Nachmittagssee bei Professor Dahl am Mittwoch verlief auf der schöngelegenen Bucht mit ihrem weiten Ausblick auf den Sognessford in bester Stimmung und dauerte von 5 bis gegen 8 Uhr. — Aber die Reisedispositionen des Kaisers nach der Rückkehr von seiner Nordlandfahrt verläutet, die Nordlandreise werde in den ersten Augusttagen ihr Ende finden. Falls die Rückkehr des Kaisers bis zum 2. August erfolgt, wird der Kaiser am 4. August den großen Kavallerieübungen in Altenburg beiwohnen und dann seinen Aufenthalt in Wilhelmshöhe nehmen. Vorausichtlich wird der Kaiser der Parade des 9. Korps bei Altona am 26. August und des 2. Korps bei Stettin am 29. August beiwohnen und sich am 30. August nach Berlin begeben, um hier am 1. September die Herbstparade über das Gardekorps abzunehmen. In den Kaisermanövern, die am 11. September beginnen, nimmt der Kaiser wie stets teil. Auch wird er der großen Festungsübung bei Thorn als Zuschauer beiwohnen, die am 16. September beginnt und bis 20. September dauert.

— Das preussische Staatsministerium ist am Donnerstag zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Der preussische Handelsminister Dr. Sydow ist von seiner Dienstreise nach Berlin zurückgekehrt.

— Der preussische Oberpräsidentenwechsel. Dem "Berl. Ztbl." werden von einer Seite, die in Personalfragen orientiert ist, über den für den Herbst schon mehrfach in Aussicht gestellten Personalwechsel auf höheren preussischen Verwaltungsposten Mitteilungen gemacht, die in einigen Punkten von den bisher gemeldeten abweichen. Danach ist als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Präsidenten der Oberrechnungskammer in Potsdam, v. Magdeburg, der Oberpräsident von Sachsen, Herr v. Hegel, in Aussicht genommen. Als künftigen Oberpräsidenten von Sachsen nennt man in erster Linie den Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow, in zweiter den Regierungspräsidenten von Wiesbaden, Herrn v. Weisner. Sollte Herr v. Jagow, der bisher als künftiger Regierungspräsident von Potsdam genannt wurde, nach der Provinz Sachsen gehen, so würde nach wie vor als sein Nachfolger der Breslauer Polizeipräsident v. Dypen, früherer Landrat des Kreises Oberarmm, in Frage kommen. Weiter versichert das "Berl. Ztbl.", die Überfödelung des Oberpräsidenten v. Waldow aus Posen nach Stettin steht fest. Herr v. Waldow habe sich bereits vor einiger Zeit das Gut Danenberg bei Stettin gekauft, wo gegenwärtig bauliche Veränderungen vorgenommen werden; es soll dem künftigen pommerischen Oberpräsidenten als Sommeritz dienen.

— (Eine Kundgebung für Herrn v. Schotteler's Dismarktpolitik?) In Posen geht, wie den "Berl. N. N." geschrieben wird, das Gerücht um, in agrarischen Kreisen werde eine Vertrauensfundgebung für den Landwirtschafsminister sowohl wegen seiner Haltung in der Einigungsfrage, als auch wegen seiner Abgabe gegen den Dismarkternein geplant. Für diese Vertrauensfundgebung werden jetzt in aller Stille Unterschriften gesammelt. Den "Berl. N. N." wird bei dieser Meldung ganz übel. Das Blatt kann sich nicht denken, daß die beteiligten Kreise sich mit einer derartigen Kundgebung in Gegensatz zu den beiden konservativen Parteien bringen wollen, die durch ihre offiziellen Redner gelegentlich der Debatten im Abgeordnetenhaus zum Teil sehr warm für den Dismarkternein und die von ihm verfolgte Dismarktpolitik eingetreten sind. Eine derartige Erklärung würde sich auch gegen die höchsten Provinzialbeamten in Posen richten. — Also eine Vertrauensfundgebung für die Politik eines Ministers, die von Reichstagskanzler gedeckt wird, würde sich gegen die höchsten Provinzialbeamten richten. Höchst merkwürdig!

— (Handwerk und Hanfband.) Auch auf dem deutschen Schloßfesttage in Ostlich wurde über die Stellung des Handwerks zum Hanfbande gesprochen. Die Dresdener Verbandssinnung hatte dagegen protestiert, daß der Hanfband zur Reichswertzuwachsteuer geschwiegen habe. Das gab zahlreichen Handwerkern aus allen Teilen des Reiches, besonders aus Altona, Berlin und Leipzig Veranlassung, mit aller Energie für den Hanfband einzutreten. Es wurde betont, das Handwerk könne froh sein, wenn sich der Hanfband seiner Interessen so warm annehme. Den Dresdener Herren wurde zum Vorwurf gemacht, daß sie geschlossen haben müßten, wenn sie die Bedeutung des Hanfbandes nicht verstehen. Der Handwerker gehöre in den Hanfband. Oberhaupt müsse der Handwerker sich mehr der Meuzzeit anpassen, er müsse mehr liberal sein. — Es ist ertrenlich, daß den Handwerkern endlich ein Recht ausgeht, wie es mit der angebot-

lichen Mittelstandsfreundlichkeit der Konservativen eigentlich liegt.

— (Agrarische Warenhändler.) Der Bund der Landwirte stellt sich so, als wenn er nicht wüßte, wer hinter den Wareneinkaufszentralen oder Zentralverkaufsstellen steht, und da namentlich die schlesische konservative Presse so naiv tut, will sich der "Viegniger Anzeiger" ihrer Unkenntnis erbarmen. Er schreibt: "Der jetzige Direktor der Halle'schen Zentrale, von der aus die Viegniger Einkaufsstelle gegründet wurde, ist ein gewisser Engler, ein Gutsbesitzer aus dem Kreise Neumarkt in Schlesien. Sein Vorgänger aber, und das interessiert die konservative Presse ganz gewiß, war der (hoffentlich der letzte) konservative Landtagsabgeordnete für Viegnig-Golberg-Haynau, Gutsbesitzer Horning-Mödelzdorf."

Gerichtsvorhandlungen.

1. Halle, 13. Juli. (Strafkammer.) Der 28jährige mehrfach vorbestrafte Schneider Otto Endlicher aus Kaufschütz begab sich am frühen Morgen des 9. Juni mit einem 17jährigen gleichfalls schon vorbestraften Bruder Fritz, damals 16 Jahre alt, in die Fabrik der Färberei, nach Kleinlauchwitz, um einen Diebstahl zu begehen, ob dort was zu holen wäre. Er nahm eine Westtunche und Schmiecherei mit. In einem Garten machte er Raft und ließ dann durch seinen Bruder in einem nahegelegenen, nur von einem einzelnen Manne bewachten Garten einen Einbruchsdiebstahl verüben. Fritz erbeutete 10 Mk. bares Geld, eine Uhr, Kleidungs- und Wäscheartikel und eine größere Anzahl Wäsche. Bei der Teilung mit seinem Bruder wurden die Diebe jedoch von Arbeitern bemerkt und verhaftet. Auf der Flucht warfen sie den größten Teil ihrer Beute fort oder verbargen sie in Korn. Der Verlohrne, ein einfacher Arbeiter, hat dann das meiste wiedergebalden. Fritz erbeutete 10 Mk. bares Geld, eine Uhr, Kleidungs- und Wäscheartikel in Wäsche in einem 3 oder sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Fritz erhielt bedingt zwei Monate Gefängnis. Die Handlungsweise des älteren Bruders wurde als eine Tat von seltener Gemeinheit, die eigentlich schon Zuchthausstrafe verdiene, gerügt. Das gegen Frau v. Mordeß zu in Döberitz verurteilte den 28jährigen Fabrikarbeiter Anton Schmidt wegen Raubmordes zum Tode. Der Reurteilte hatte einer Prostituierten einen Stod durch den Unterleib gestochen und ihrer Verwundung 52 Pfennig beraubt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die Einweihung des Reuter-Denkmals. Staenchen, 12. Juli. In der festlich geschmückten Geburtsstadt Reuters fand heute mittag um 12 Uhr die feierliche Enthüllung des von Prof. Wandschneider Berlin geschaffenen Reuter-Denkmals statt. Der Feiertag waren das großherzogliche Paar aus Mecklenburg-Schwerin, die Herzogin Luise, Prinz Albert von Braunschweig mit Gemahlin und Prinz Heinrich der Niederlande erschienen. Das Denkmal hat seinen Stand auf dem Marktplatz vor dem Rathaus, indem Reuter geboren ist. Der Dichter sitzt in einem Sessel. Ringsherum auf einem Umfau sind Hauptfiguren aus Reuter'schen Werken dargestellt, u. a. Haffg. Viele Korporationen u. a. auch die Vereinskassen Deutschlands, waren vertreten. — Bei der Vorfeier teilte Professor Golber (Wolfsd.) mit, daß in Wolfsdorf ein Reuter-archiv gegründet werden sollte.

Gerhmann und Dorsthen-Brunnen. In Bad Elster wurde vor auf Anregung der kgl. Provinzialverwaltung errichtete Brunnen geweiht, der die berühmte von Goethe benutzte und in seiner Dichtung "Gerhmann und Dorsthen" beschriebene heilkräftige Quelle einfaßt. Bekanntlich soll die Dichtung Goethes überhaupt in Bad Elster ihren geschichtlichen Hintergrund haben. Der Brunnen enthält eine Goethe-Relief und wird durch seinen Namen eine wertvolle Erinnerung an die klassische Bedeutung dieser Stätten bilden.

Vermischtes.

* (Anf. Mörderpöden.) Der Vantanz in Missouri, bei dem der Wortführer der Reichsbankentwerfende Anhol von den Wählern, die 8000 Mark erbeuteten, getötet wurde, dürfte jetzt seine volle Sühne finden. Dem Berliner Kriminalschußmann Busdorf war es gelungen, einen der schuldigen Mörder, den 18jährigen Julian Scholowest, auf der Fahrt nach Amerika zu überholen und in Newport festzunehmen. Jetzt ist es ihm auch gelungen, den Haupttäter, einen gewissen Stefan Garbaczal, nach Ausland geschickt war, in Zukunft zu ermitteln und festnehmen zu lassen. Den Garbaczal konnte man schon beim Überschreiten der Grenze festnehmen. Der Zuchthausleiter bemerkte ihm es zu danken, daß nun drei schwer Verbrecher unschuldig gemacht worden sind. Einer von ihnen ist Mexikaner, hat in America ein richtiges Mäulerleben geführt, mit gleichgesinnten Genossen Eisenbahnen angehalten und die Passagiere beraubt und war Präsident eines anarcho-sozialistischen Klubs.

* (Erbe der Sise in America.) Mittwoch vormittag sind in Newport 26 Personen der Glutkiste erlegen. Auch aus anderen Städten werden zahlreiche Todesfälle gemeldet.

* (Ein schwerer Unglück.) ereignete sich Mittwoch nachmittag in Bremen im Waldhainraume der Dynamo-Werkstätte. Von dem Schwingrade einer Dynamomaschine floh der Arbeiter ab, und das Schwingrad ging auseinander. Die eisernen Speichen durchdrangen die Decke des Raumes und richteten große Verwundungen an. Von den Verunglückten entleerten wurde der Feizer Schmidt getötet, ein Arbeiter wurde verletzt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Köhner in Merseburg.

Die Wieder-Gröfßnung des

Weinhauses Broskowski

findet am Sonnabend den 15. cr., mittags 12 Uhr statt.

Das Lokal ist vollständig neu und aufs beste hergerichtet und bietet viele Annehmlichkeiten. Besonders schön und behaglich ist die Ausstattung der Klubzimmer, die zur Abhaltung von offiziellen Gesellschaften sowohl als auch intimen Familienfestlichkeiten in herborragendem Maße geeignet sind.

Die Bewirtschaftung des Weinhauses und auch die Leitung unserer Stadtküche haben wir Herrn Carl Fickel aus Berlin übertragen, der bisher in leitender Stellung in den renommiertesten Küchen mit großem Erfolg tätig gewesen ist, u. a. als Gaucier und erster Küchenchef während 8 1/2 Jahren bei F. W. Borchardt, Kaiser. Kgl. Hoflieferant, Berlin.

Für vorzügliche Weine haben wir bestens Sorge getragen und werden unser Hauptaugenmerk stets darauf richten, daß neben erstklassiger Lieferung auch mäßige Preise zur Anwendung kommen.

Pottel & Broskowski, Halle a. S., Delikatessen, Stadtküche, Wein-Großhandlung.

Anzeigen für Merseburg
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Sonntag den 16 Juli (5 nach Trinitatis) predigen:

Gesammelt wird eine Kollekte für das Magdalenenasyl Boar in Wolmirstedt.

Dom. Vorm. 1/8 Uhr: fällt aus.
Vormittags 1/10 Uhr: Pastor Niem.

Stadt. Vorm. 1/8 Uhr: Rand. Berger.

Vormittags 1/10 Uhr: Pastor Werther.

Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Ammeh. Derselbe.

Abds. 8 Uhr: Sängersverein.

Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Hartwig a. Nöskitz.

Altenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius.

Abends 1/8 Uhr: Jungfrauenverein. Seifnerstraße 1.

Gottesdienst im Kirchspiel Spergau.
Spergau. Vorm. 10 Uhr.
Kirchhaindorf. Vorm. 8 Uhr.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend den 15. Juli cr., vormittags 11 Uhr

werde ich im Gasthof zur „Fantenburg“ hierelbst:

1 Schreibtisch, 1 Kleiderstank, 1 Kleiderkasten, 1 Vertikow,

2 Korbuhle, 2 Kessige, 1 Kuchengardrobe, 1 Sofa, 1 Servierisch, 1 Wandständer, 1 Spiegel und dergl. mehr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Wegner, Gerichtsvollzieher.

Unzugslosler eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche, zu vermieten, 1. Sept. od. 1. Okt. zu bezieh. Zu ertr. in der Exp.

Für die uns beim Begräbnis unserer teuren Entschlafenen bewiesene Teilnahme sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Familien:

Funck. Pittschaff. Hirsch.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir unseren herzlichsten Dank

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Charlotte Schauer.

Frdl. Hofwohnung
zu vermieten
Preußerstr. 10.

Die große herrschaftl. Wohnung

mit Garten, Parkstraße 1, bisher von Herrn Major von Liebermann bewohnt, kann 1. Oktober anderweitig bezogen werden.

Näheres Neuhauer Str. 7.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten
Dammstraße 15.

Mittl. Wohnhaus

in gutem Zustande mit schönem Hof u. Garten, Mitte der Stadt, sofort zu verkaufen. Preis 10500 Mk. Näheres durch

Carl Dersurth.

Leichter Einpänner-Wagen,
fast neu, zu verkaufen
Preußerstraße 10.

Reife Birnen
verkauft G. Wolf, Clobigt. Str. 1.

Prima Rostfleisch,
extra fein, empfiehlt

Arthur Hoffmann,
Rostfleischerei,
Sixtberg 2. Teleph. 204.

Meisterer

Hausbursche,

der Nachfahren kann, sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped.

d. Blattes.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend den 15. Juli cr., vormittags 11 Uhr verleihere ich in der „goldenen Krugel“

1 rotbraunes Ripssofa, ferner um 11,30 Uhr Unter-Altenburg 51

4 Reitwagen.
haber. Gerichtsvollzieher.

Zeitungs-

Matulatur

wird, um damit zu räumen, in halber und ganzen Zentnern zu bedeutend ermäßig. Preisen

abgegeben im

Verlag d. „Correspondent“.

Philharmonie.

Sonntag

Kaffeehaus Meuschau.

Daselbst

gr. Preisschiessen.

Hohe Preise.

Der Vorstand.

Th. Sieber's Restaurant.

Neu renoviert.

Sonnabend abend

Auszahlung der am 5. Juli gezogenen Lotterie-Gewinne.

Dazu Salzmocher, ff. geklagte Tiere u. c. in bekannter Güte.



Heute abend von 8 Uhr an Sommerfest des Unteroffiz.-Corps im „Neuen Schützenhaus“
Hierzu sind die Kameraden des Vereins eingeladen.
Der Vorstand.

Ein Geschirrführer

für Landwirtschaft bei hohem Lohn gesucht. Zu erfragen bei

G. Wendel, Gottbardtstraße.

Ordentl. fl. Hausburschen,

und für mein Einbäum. Geschirrführer, für sofort oder per 24. Juli gesucht.

Paul Göplich.

Ein junges gebildetes Mädchen sucht in besser. Haushalt Stellung, wo sie sich im Kochen ausbilden kann. Werte Offerten mit 15 J sind in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

Ein junges kräftiges Mädchen per 1. August nach Stettin-Berlin in leichtem Dienst gesucht. Zu erfragen bei Frau Dr. Hartung, Gottbardtstr. 33, I.

Ein junges Mädchen oder kräftiges Schulmädchen als

Aufwartung

geucht

Neumarkt 37.

Enttaufen! Borschand, groß weiß, mit gelben Flecken. Abzugeben bei

Hj. Bode Nachflg.

Zugelauten! Weiß und schwarz, weiß, mit getrigerte Borschandin zugelaufen

Weißer Mauer 2.

Anzeigen für Mühlen und Umgegend.

Sprechtag.

Sonnabend den 15. Juli 1911
bis 10 Uhr vorm 10 Uhr ab

in Mücheln

(Restaurant „Gute Quelle“)

zu sprechen.

Goedecke,

Rechtsanwalt u. Königl. Notar
in Freyburg a. U.

Für Gastwirts und Flaschenbierhändler

hält Bieranmeldungs- und Nachweisungsformulare, sowie Lagerbücher stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg, Uferstraße.

Auktion.

Mittwoch den 19. Juli 1911 von vormittags 10 Uhr an verkaufe ich im Auftrage des Besitzers im Hermann Gadschewski Gehöft zu Groß-Nahna sämtliches lebendes und totes Inventar öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen. Zum Verkauf kommen:

- 3 Kühe,
- 1 Färse,
- 4 Schweine,
- 1 Flamm Hühner,
- 1 gr. u. 2 kl. Ziegen,
- 1 Drehwaschine,
- 1 Drehwaschine,
- 1 Säckselmaschine,
- 1 Futtermühle,
- 1 Reinigungsmaschine,
- 1 Zentrifuge,
- 2 Wagen,
- 1 eis. Pflug,
- 1 Waage,
- 1 Krümmer,

- 1 Paar Eagen,
- 1 Karloffscheder,
- 1 Dejmalmage,
- 3 Anzahschirre,
- 1 Sandenfasch,
- Wagenleitern,
- 1 Wiegekorb,
- Eine Schubkarre,
- Eine Hasenkarre,
- Eine Partie Flecken,
- Eine Partie Bauscheine,
- Eine Partie Dachziegel
- sowie viele andere Haus- und Wirtschaftsgüter.

Kauftehaber sind hierzu höflichst eingeladen.
Albert Franke, Merseburg, Innenstraße 29.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,

Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung von Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von Schrankkähern in feuer- und diebstahlsicherer Tresoranlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Größtes Atelier,
vorzüglich eingerichtet.

Photographie Rud. Arndt,

Merseburg,
Gothardstraße 42.

Gegen
Ublen **Mundgeruch**

„Chlorodont“ entfernt alle Keimserreger
im Munde u. zwischen den Zähnen u. beseitigt
unangenehme Gerüche lebhaft, ohne dem
Schmeck zu schaden. Besonders erfolgreich im Ge-
brauch in Zahn-, 4-2 Wochen ausreichend,
Tubo 1.4, Probetubo 50.2. erhältlich in
Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

In Merseburg: Central-Drog., Markt 17.

Mähmaschinen-Werker
empfeilt billige, solide Re-
paraturen an Mähmaschinen aller
Art werden fachgemäß ausgeführt.
Schlosserei u. Reparatur-Werkstatt
landw. Maschinen
N. Gärtner,
Unter-Altendorf
Nr. 4.

Pferdebesitzer,

kauft bei den hohen Haferpreisen

Bertels Haferbrot mit Zucker,

Bertels Vollfutter (inkl. Heu) mit Zucker.

Besser und billiger als Hafer

Pa. Referenzen u. Gutachten grösster landwirtschaftlicher und städtischer Betriebe.

Bequemste Fütterung. Grösste Raumersparnis.

Bertels Futterkuchen-Gesellschaft m. b. H., Halle a. S. - Trotha

Tel. 1418.



Gegen **Schweißfuß u. Wundlaufen**

empfeilt Fußschweißmasse (60 Pf.),
glänzend bewährt, Galichowelin
und Wundtreupulver die Dom-
Apothete.

Ganz Merseburg strömt

N. Ruglini's moderner Welt-Arena
auf dem Kinderplatz

Freitag den 14. Juli, abends 8 Uhr.

Große Gala-Elite-Vorstellung

10 erstklassige Variete-Nummern, dazu

Die fliegenden Wieschen

Gauderes Geheiß. - Wunderbare Beleuchtung. - ff. Kostüme und
Arbeit. - Billige Entrees. - Man frage jeden!
Um recht gültigen Zutritt bittet N. Ruglini.



Optische Artikel,
Brillen, Pincenez,
Ferngläser etc.

Paul Nitz,
Merseburg,
Oberbergstr. 6.

Die Merseburger Kochschule

empfeilt sich zur Ausbildung junger Mädchen im **Kochen, Backen** usw. in 3- und 6 monatigen Kursen **Preis des Kursus 100 Mk.**, für Mitglieder des evangelischen Frauenbundes 90 Mk.

Anmeldungen in der Kochschule.

Mädchen, welche sich zu Köchinnen ausbilden lassen wollen, haben den Kursus frei, bezahlen nur 15 Mark monatlich für ihr Essen.

O. Erdmann, Stufenstrasse 7.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe

Fahrräder
zu weit herabgesetzten Preisen.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Beispiel für Männer (Frauen erhalten weniger):

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für 1000 Mark Einlage:

Eintrittsalter (Jahre): 50 55 60 65 70 75

Jahresrente: Mark 72,48 82,44 96,12 114,96 141,96 181,20

Eade 1910 laufende Renten: über 71 1/2 Millionen Mark.

vorhandene Aktiva: fast 122 Millionen Mark

Prospekte und sonstige Auskunft durch Frau Ww. M. Witte

geb. Steckner in Merseburg Burgstr. 11.

Zigaretten-Import
ADOLF SCHAFER

Merseburg, Fernr. 259.

Ungeteilten Belfall

finden meine Spezial-Marken

Rita a 6 Pf.

Gran Marca a 7 Pf.

El Bravo a 8 Pf.

Boulevard a 9 Pf.

Trabucos a 10 Pf.

Alleinverkauf der Niederländ.

Zigarrenfabrik „De Huikar“.

Grosses Sortiment in

Zigaretten.

Mückenschutzcreme,

Tube 50 Pig.

1a. Persisches Insektenspulver,

von bekannter Güte

empfiehlt die **Domapotheke**

Reiseförbe,
Wäscheförbe,
Tragförbe,

eigenes Fabrikat, zu Fabrikpreisen.

Albert Runtz, Gothardstr.

30.

Sommerbroffen

entfernt sicher, alle Hautunreinig-

keiten verschwinden durch Fuchrol,
2 Pf. M. Dom-Apotheke, U. Dielen.



642

Vertreter in Halle a. S.: Georg Schulze, Bernburgerstr. 32, I.

I. Geldpreisregeln in Weissenfels a. S.
im Restaurant „Zum deutschen Kaiser“

Beudtstrasse 32.

Sonntag den 16. Juli, Montag den 17. Juli.

Seit dem Festtage Sonntag von 1 Uhr an, Montag von 3 Uhr an.

Schubkarte 5 Kugeln 100 Mark

Bei Entnahme von 1500 Markten kommen folgende

Preise zur Verteilung:

I. Preis 125 Mk., II. Preis 100 Mk., III. Preis 75 Mk.,

IV. Preis 50 Mk., V. Preis 25 Mk., VI. Preis 15 Mk.

Winnigste werden von 25 Punkten an bewertet.

Bedingungen hängen im Lokale aus.

Es ladet mit Regeleruß „Gut Holz“ hiermit freundlichst ein

Regelklub „Kurant vom schönen Saalestrand“.

Heute
Sonntag **Schlussstag**

Es werden an diesen Tagen die noch übrigen Restbestände
der Frühjahrs- und Sommer-Saison, welche dem Verkauf unterstellt
sind, zu wirklich billigen,

ungemein niedrigen Preisen

verkauft. Ich bitte daher, diese vorteilhafte Einkaufsgelegenheit, die
sich nur einmal in der Saison bietet, recht ausgiebig auch für
späteren Bedarf auszunützen.

meines Inventur- und
Räumungs-Ausverkaufs

Otto Dobkowitz,
Merseburg,
Entenplan 11. Entenplan 11.

Siehe eine Beilage.

Deutschland.

(Die Feuerbestattung und die mecklenburgischen Geistlichen.) Zur Feuerbestattung in Mecklenburg haben die Geistlichen des Landes in einer Verammlung zu Kleinen Stellung genommen, und man wird einigermaßen überrascht sein, daß die Versammelten den Standpunkt ihres Referenten teilten, der es, wie der „Mdn. Ztg.“ geschrieben wird, für angebracht hielt, daß auch in Mecklenburg die kirchliche Verordnungen von 1895 zu revidieren und die amtliche Vereinerung der Kirche bei der Feuerbestattung zuzulassen sei. Aber dann könne man nur wünschen, keine halbe Sache zu machen, wie in Sachsen und anderswo. Man überführe die Leiche selbst auf den Weg zum Krematorium oder zum Bahnhofs. Habe die Kirche keine Ursache mehr, ihre Beteiligung an der Feuerbestattung abzulehnen, so dürfe auch die Beisetzung der Aschenurnen an jenen Friedhöfen nicht verweigert werden. Das sei nur die einfache Folge. Ob die Kirche sich bei diesem Akt nur beteiligen solle, sei eine andere Frage.

(Die parjamen Schnapsjunker.) Der Schnapsstom in Deutschland ist im letzten Jahre ganz erheblich zurückgegangen. Das ist ein erfreuliches Kulturzeichen. Freilich die schwerreichen Besitzer der Kartoffelbrennereien schimpfen, weil ihre Einkünfte nicht mehr so reichlich fließen. Sie müssen sparen, und das tun sie nach alter Methode natürlich nicht an ihrem eigenen Leibe, sondern auf Kosten ihrer Angehörten. Das kam auf einem Kongresse der Brennereiverwalter, der dieser Tage in Berlin stattfand, klar zum Ausdruck. Die Herren klagten über Überproduktion in ihrem Berufe. Sie protestierten dagegen, daß jenseit neue Lehrlinge alljährlich ausgebildet werden, während doch jetzt schon sich für eine fremdenbede Stelle 50 bis 100 Bewerber melden. Ja, warum bilden wir denn so viel Lehrlinge aus? fragte man sich. Und schließlich erklärte einer offen, wie die Dinge liegen. Die Herren Brennereibesitzer kriegen keine Leute mehr zur Arbeit, weil sie sie nicht anständig bezahlen wollen. Sie erklären dem Brenner einfach: Wir können keine Knechte zur Arbeit in die Brennerei schicken; wenn die Arbeit gemacht werden muß, so halte dir Lehrlinge, die kosten garnichts. — Echte agrarisch. Eine künstliche Lehrlingszuckererei, die schließlich den ganzen Stand ruinieren muß, wird hier in Szene gesetzt, nur weil es den Herren billiger kommt.

(Wahlstimmenkauf.) Ein harter Fall von Wahlbeeinflussung beim Stimmkauf bei einer Gemeindevahl bildete den Gegenstand einer Verhandlung, die am Sonnabend vor der Strafkammer in Freiburg i. Br. stattfand. Als Angeklagte erschienen drei Landwirte aus Jorckheim. Die 1100 Einwohner zählende Gemeinde Jorckheim am Kaiserstuhl, mit einer Landwirtschaft treibenden, gut situierten Bevölkerung ist,

so wird der „Mdn. Volksztg.“ gemeldet, seit mehr als 50 Jahren bei ortspolitischen Angelegenheiten in zwei Lager gespalten, in die schwarze und die rote Partei, wie sie sich selbst bezeichnen. In beiden Lagern befinden sich Anhänger aller politischen Parteien. Am 21. Februar d. J. fand nun in Jorckheim Gemeinderatswahl statt, wobei die schwarze Partei mit zwei Stimmen Mehrheit über die rote Liste siegte. Diese Wahl wurde von der roten Partei angefochten, weil das Wahllokal nicht den gesetzlichen Anforderungen entsprach. Der Bezirksrat Emmendingen erklärte die erste Wahl für ungültig und bestimmte neuen Termin auf den 23. März an. Diesmal siegte die rote Partei mit einer Mehrheit von zwei Stimmen. Man munkelte aber bald, daß mit ungesetzlichen Mitteln bei der Wahl operiert worden wäre. Um den roten Sieg zu ermächtigen, bearbeitete der Landwirt Georg Schiele zwei bisherige schwarze Parteigänger zugunsten der roten Liste. Er versprach jedem als Belohnung für seinen Umfall einen Acker, und um dem Geheiß eine reale Unterlage zu geben, stellte Schiele den Beiden zwei Tage vor der Wahl je einen Schuldschein über 500 Mark aus. Diese erfüllten denn auch am Wahltag ihre Pflicht und verhalfen der roten Liste zum Siege. Nicht genug damit, renommierten sie mit ihrem „guten Geschäft“ in Dorje, wodurch die Sache zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft gelangte. Diese erhob gegen die Beteiligten Anklage wegen Vergehens gegen § 109 des Strafgesetzbuches. Die Strafkammer verhängte über alle drei Angeklagte je einen Monat Gefängnis.

Volkswirtschaftliches.

(Der christliche Verarbeitere in Köln nahm nach Vorarbeiten der Abg. Weßens und Fuchs über die Sozialpolitik in der Parlamentarische eine Resolution an, daß die Vöhrne auf den Staatsgruben den berechtigten Ansprüchen an eine auskömmliche Lebenshaltung und einen gefunden, wirtschaftlichen Fortschritt angepaßt werden. In einer weiteren Resolution fordert der Monarch die Befestigung mit dem Zantchmännersystem auf den staatlichen Saargruben verbundenen überflüssigen, sowie die Befestigung der Saargruben, durch die die Freigabezeit beschränkt wird. Schließlich wird über die ungerechte Härte geklagt, die darin liege, daß die auf den königlichen Saargruben beschäftigten Unfallrentner in der Löhning schlechter gestellt werden, als die anderen Arbeiter. In einer dritten Resolution werden ferner die Einrichtungen gefordert, die eine Mitwirkung der Arbeiter bei der Lohnbestimmung gewährleisten.

(Prämienverlosungen. In Detailslistenfreisen wird jetzt eine Entscheidung des Oberlandesgerichts in Minden viel erörtert. Die Vorstandsmitglieder des Raabattiparvereins Erlangen, die durch die Anwesenheit zur Teilnahme an einer Prämienverlosung eingeladen hatten, waren vom Schöffengericht Erlangen wegen Veranlassung einer öffentlichen Lotterie ohne obrigkeitliche Erlaubnis zu je 3 Mark

Geldstrafe verurteilt worden. Die Strafkammer verwarf die dagegen eingelegte Berufung, dagegen sprach das oberste Landesgericht die Angeklagten frei mit der Begründung, daß eine öffentliche Lotterie im Sinne des § 286 nicht vorliege, weil die Zahl der Beteiligten auf einen bestimmten unbegrenzten Personenkreis beschränkt sei. Dieses Urteil ist, wie der „Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser, e. V.“ schreibt, nicht haltbar, da die Raabatt- und Sparvereinsverlosungen nach jeder Richtung hin eine unter den § 286 des Strafgesetzbuchs fallende Lotterie darstellen. Diese Auffassung entspricht auch durchaus derjenigen der preussischen Regierung, wie sie in dem Besche über die Genehmigungsfrist von Prämienverlosungen der Raabattparvereine vom 15. Oktober 1909 zum Ausdruck gebracht ist. In diesem heißt es: „Das Ergebnis der öffentlichen Auspielung haben die Raabattparvereine dadurch ausschließen versucht, daß sie das Recht zur Teilnahme an der Auspielung von dem vorherigen Eintritt des Käufers in den Verein als außerordentliches Mitglied abhängig gemacht haben. Da die Annahme nach den zur Vorlage gelangten Aussagen nur vorübergehend zur Teilnahme an einer Verlosung erfolgt, so entsteht dadurch keine nähere Verbindung unter den Mittgliefern, wie sie nach den den Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen Band 15 S. 274 abgedruckten Urteilen für den Ausschluß der Öffentlichkeit erforderlich ist. Wegen der Öffentlichkeit der Raabattparvereine der Kategorie der Gewinniguna. Mit dem Herrn Minister bin ich übereingekommen, die Auspielungen nicht weiter zuzulassen.“

(Die Nachrichten über die Lage der Zigarrenfabrikation ergaben auch in dem Bereich der Handelskammer zu Schwelm nicht ein trübes Bild, wie sich aus deren Bericht herausstellt: schleppender, unregelmäßiger Geschäftsgang infolge der neuen Zoll- und Steuerhältnisse, Steigerung der Rohstoffpreise wegen der Zollerhöhung und überdies noch kleinere Ernte, dabei noch Lohnrückgängen und auf der Gegenseite nicht zu erhebende Fabrikpreise, Verabdrückung des Verbrauchs und der Fabrikation durchschnittlich auf 5 und 6 Vennig-Zigarren, infolgedessen erhebliche Verringerung des Meinergebniss, zum Teil auch des Umlages und der Arbeiterzahn. — Es ist eben immer dasselbe Lied.

Provinz und Umgegend.

(Halle, 13. Juli. Der im Ein- und Verkaufverein des Bauvereins, Halle a. S., Magdeburger Straße 67, tätige Lehrling Paul Wiemer ist am Freitag voriger Woche mit 9000 Mark Bargeld, bestehend aus acht alten Reichsbanknoten a 1000 Mk. und 1000 Mk. in deutschem Golde und Hundertmarktscheinen deutscher Währung flüchtig geworden. Wiemer hatte seinen Vater Ende vorigen Monats um die Erlaubnis gebeten, seine Stellung aufgeben zu dürfen, um nach Brasilien auszuwandern. Der Vater hat ihm dies verweigert. Es besteht deshalb die Möglichkeit, daß er sich nach Brasilien oder einem anderen überseeischen Gebiete begeben will. Der Staatsanwalt hat einen Steckbrief

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Dehne.

(63. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Vier Wochen lag nun Hasso schon unter der Erde. — Es war ein trüber feuchtalter Novembernachmittag vor Totenfest, als Mary wieder einmal ihre Schritte seinem kleinen Grabe zuleitete. So oft sie konnte, ging sie dorthin, ihrem Grab ein paar Blumen zu bringen, es war ihr, als ob dort ihr eigenes Kind läge — aber heute sah sie von weitem, daß ein paar schwarze gekleidete Gestalten davor standen. Darum schlug sie einen anderen Weg ein, einen Weg, den sie nimmer wieder gegangen war — zu Berger. Sie hatte die guten Leute nicht wieder aufgefunden, da sie vollständig mit der Vergangenheit abgeschlossen hatte. Jetzt wollte sie doch einmal aufsuchen; vielleicht war es Unrecht von ihr gewesen, daß sie sich ihnen ferngehalten! Sie würden ihr gewiß freuen! Da leuchtete ihr auch schon das schmale Häuschen entgegen; sie klingelte die Haustür auf und klopfte leise an die Stubentür, die sie auf das „Herrin“ öffnete. Es war ganz wie vor sechs Jahren — Frau Berger sah am Fenster, ihre graue Krage bei sich, und kicherte, während ihr Mann, sein Weicheln rauchend, ihr gegenüber saß — das Stübchen war behaglich durchwärmt und blühlos.

„Grüß Euch Gott, Ihr guten Leute“, sagte Mary endlich zu den beiden, die sie wie einen Geist anstarrten. Aber beim ersten Ton ihrer Stimme sprangen sie auf — „Fräulein Marie — und der alten Frau ließen die Tränen über das gute Gesicht, „find Sie es denn? — wo kommen Sie her?“ riefen beide.

„Ja, ich bin es wirklich; ich wollte endlich einmal nach Ihnen sehen“, sagte Mary, ließ auf den angebotenen Stuhl setzen, „nun erst, wie ist es Ihnen denn gegangen?“ „Wir sind eben sechs Jahr älter geworden, lieber nichts! Unser Leben ist immer dasselbe! Nur Sie haben mich vermisst, Fräulein Marie! Wo waren Sie nur? Nun sind Sie wieder da! — Wissen Sie auch daß —“

— ich weiß alles — alles besser als Sie!“ unterbrach sie Mary, „sein Kind ist in meinen Armen gestorben und diese Blumen hier will ich auf das kleine Grab legen!“ Sie sah die verwunderten Gesichter der beiden und ersäufte ihnen nun doch die herübergehende Sommerzeit geworden und auf diese Weise in sein Haus gekommen sei.

Der alte Berger nickte ein paar mal vor sich hin; dann sagte er:

„In dem Hause soll es nicht gut aussehen — er hat ja eine schöne reiche Frau; aber glücklich sieht er nicht aus —“

— ja, und das Begräbnis hätten Sie sehen sollen — so was war lange nicht mehr. Die vielen Grabengräber und die vielen, vielen Kränze, und wie bläß ich der Herr Hauptmann aus — wenn man so denkt, das einzige —“

„Lach man gut sein, Alte!“ was geschrien ist, ist geschrien; da läßt sich nun nichts ändern, und wir wollen weiter nicht mehr darüber predigen“, meinte der alte Berger zu seiner Frau, da er sah, wie es bei deren Worten schmerzhaft in Marys Gesicht zeigte.

„Ja, dem Kinde ist wohl! Ach, Berger, wie oft habe ich den Wunsch gehabt, auch so friedlich zu schlummern, allem Erdenleib entrückt! Wollte ich machen Sie mir doch mal mein Grab zurecht! Dann möchte ich es ganz einfach haben — nur Gru und einen weißen Rosenkranz darauf“, sagte sie schwermütig.

„Fräulein Marie, machen Sie uns das Herz nicht schwer durch solche Reden!“ sagte Berger vorwurfsvoll. „Sie sind doch so jung, und Ihnen blüht doch auch noch einmal ein Glück. Sie müssen verzeihen! Jeder hat einmal in seinem Leben was durchzumachen. Wir haben oft an Sie gedacht und von Ihnen gesprochen; der Herr Hauptmann ist auch ein paar mal dagewesen und hat nach Ihnen gefragt; er wollte zu dem alten Weisen, wo Sie waren, und die paar Karten von Ihnen hat er immer fort gelesen, die Sie uns doch geschickt hatten. Diese und Ihre Bilder sind uns ein Segelium.“ So plauderte der alte Mann in seiner einfachen ruhigen Weise und dann Mary, auch von sich zu erzählen, der Herr Hauptmann von ihrem Beruf und daß sie bei Doktor Damanns wäre und noch mehr, bis es Zeit zum Gehen war. Mit bescheiden Worten lobte sie vor den guten Leuten und ging nach Hasso's Grab. Dort legte sie ihr behelbendes Sträußchen neben die prächtigen Kränze, mit denen es schon geschmückt war. Einem stand sie da mit gefalteten Händen. Sie achtete des feinen Spürregens nicht, in den sich der Nebel auflöste, trotzdem er in seiner Kälte durchdringend war; ihre Gedanken waren ganz bei dem Kinde bei Wolf, und ein mannsprengliches Weh durchzog ihre Seele. Es war ihr mit einemmale, als ob das der Helde demüt und die Liebe zu ihrem Berufe nichts war, seit sie ihn wiedergelesen und seine Rüsse wieder auf ihren Lippen gefühlt hatte. Dünster und trübselig wie der heutige Tag; so lag ihr Leben vor ihr! Es begann härter zu spüren; sie ward trübselig zusammen und blühte um sich; es war niemand da; sie war wohl das

einzig lebende Wesen an diesem stillen traurigen Ort. Grau und undurchdringlich hing der Himmel über ihr — zwei Krähen zogen mit mühseligen Geflügel durch die Luft. — Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust; sie schlug die Hände vor das Gesicht und begann bitterlich zu weinen. Es war ihr so herbenweh zu Mute wie niemals; sie fühlte sich so einsam und verlassen, daß es ihr das Herz abdrückte. Sie hatte doch niemand auf der weiten Welt, an den sie sich vertranen soll anstammern konnte. So verlor sie sich in ihrem Schmerz, daß sie die näherkommenden Schritte nicht hörte — erst, als ihr jemand sanft die Hände vom Gesicht zog, blühte sie erschrocken auf und sah gerade in Wolfs liebevoll auf sie gerichteten Augen.

„Du hier, mein Mädchen — und weinend?“ fragte er besorgt.

„Morgen ist doch Totenfest und da wollte ich Hasso ein paar Blumen bringen.“

„Danke hab er sie an.“ „Du Gute, Siebel! Aber warum weinst Du? Bist Du krank?“

„Ich weiß es selbst nicht Wolf! Es überkam mich mit einemmale — o, es ist zu traurig — kam es leise schluchend von ihren Lippen. Dann aber zwang sie ein Lächeln um den Mund und trübselig ihre Tränen, damit er nicht darunter leiden sollte.

„Wolf nicht vor sich hin.“ „Ja, Mary, so traurig, daß ich meinen Jungen da unten um seine Rüsse beneide“, sagte er düster. Mitleidig sah sie ihn an. Sein Gesicht trug einen so traurigen trostlosen Ausdruck, daß ihr das Herz vor Schmerz zu springen drohte.

„O Lieber“, tröstete sie mit ihrer süßen Stimme, „sel doch nicht gar so traurig; sieh, Deine Frau —“

— meine Frau?“ er lachte bitter auf, „meine Frau, die hält Veratungen mit ihrer Schwelmerin über Trauertollen, ee. Ja, wäre sie tote Du, mein Mädchen — dann wäre alles, alles anders! Aber so habe ich niemand, der mich versteht, der mit mir trägt —“

„Tue Deiner Frau nicht Unrecht, Wolf! Sie hat Daffo sehr geliebt.“

„Ja, ja — sich aber noch viel mehr! Laß uns nicht weiter darüber sprechen, es hat doch keinen Zweck, und peinig mich unnütz.“ Wieder schloegen und ließen ihren Gedanken nach.

„Wie einlam es hier ist!“ sagte Mary tief erschauernd, „darum erleichtert Dir auch alles in einem doppelt düstern Lichte!“

Da haben Sie sich beide lange an, bis er ihre Hand fakte und sagte: „Damals, Mary, damals hörte uns das nicht“, und er sprach das aus, woran sie in diesem Augenblick dachte. (Fortsetzung folgt.)

erlassen. Auf die Verhaftung des Flüchtigen wurden 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

† Halle, 14. Juli. In der Portlandzementfabrik Saale traten 100 Arbeiter wegen Lohnifferenzen in den Ausstand.

† Halle, 14. Juli. Heftige Gewitter mit ausgiebigem Regen gingen gestern nachmittag hier nieder. Die Blitschläge waren zum Teil außerordentlich heftig, doch ist in Halle selbst kein ernstlicher Schaden angerichtet.

† Naumburg, 14. Juli. Der Stadtverordnetenversammlung ist ein Dispositiv über die Einquartierungslasten zugegangen, das u. a. bestimmt: Einquartierungslasten werden vom Hausbesitzer wie vom Mieter grundmäßig in gleicher Weise getragen. Die Stadt wird in Bezirke eingeteilt, die der Reihe nach belegt werden.

† Naumburg, 14. Juli. Der „Gesangverein“, dessen Mitglieder sich aus den ersten Bürgerkreisen zusammenschlossen, mußte seine Auflösung vornehmen, da die Mitgliederzahl zu zurückgegangen war, das keine Gesangsübungen mehr stattfinden konnten. Der Verein war in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts gegründet worden. — Der Weichensteller G. H. G. aus Ulmerich bei Naumburg wurde beim Rangieren eines Güterzuges in Carsohof vom Zuge überfahren und getötet. — In Lengfeld erkrankte der Förster Louis Maul in er höchstem Zustand in die Saale getrunken war.

† Zeitz, 14. Juli. Ertrunken ist gestern vormittag 10 Uhr der 10jährige Schulfabe Kurt Wilde beim Baden in der Elster an verbotener Stelle unterhalb des Schlachthofes.

† Erfurt, 14. Juli. Da der Ausstand in verschiedenen metallindustriellen Betrieben in Erfurt bis heute nicht beigelegt werden konnte, hat der Verband Thüringischer Metallindustrieller beschlossen, am 29. Juli sämtliche organisierten Arbeiter der ihm angehörenden metallindustriellen Betriebe auszuheben. Es kommen 60 Prozent der gesamten Arbeiterkraft in Frage.

† Altenburg, 13. Juli. Der Hausbesitzer Wörngen aus Langenleuba-Niederhain ist heute früh unweit Wiefebach im Wyrastuß tot aufgefunden worden. Vermutlich ist der Verunglückte auf dem Heimwege von der Bahnstation Wiefebach, wo er den von Altenburg kommenden Abendzug verlassen hatte, die feile Böschung am Fluße hinabgeglitten und so ertrunken.

† Koburg, 13. Juli. Im benachbarten Wiefenfeld wurden durch Blitschlag zwei große Gehäuse eingestürzt. Der Herzog war selbst am Brandplatz anwesend und beteiligte sich auch mit der ländlichen Spritzenmannschaft persönlich an den Löscharbeiten.

† Göttingen, 14. Juli. Der Blumentag hier hat eine Gesamteinnahme von etwa 12 800 Mk. gebracht. Die Unkosten betragen etwa 2 500 Mk., sodaß mit einem Reingewinn von etwa 10 300 Mk. zu rechnen sein dürfte. Die Schätzungen des Reingewinns hielten sich fast durchweg auf 20 000 bis 30 000 Mk., sodaß die Enttäuschung nimmere sehr groß ist.

† Leipzig, 14. Juli. Einer mehrstiefigen Wittmeraffäre geht die Leipziger Staatsanwaltschaft nach. Eine in Leipzig wohnende Witwe namens Albert hatte zwei Kinder, einen Knaben von 13 1/2 und ein Mädchen von etwa 10 Jahren. Beide Kinder hatten von ihrer Großmutter und ihrem Vater einiges Vermögen geerbt, dessen Jünnen zur Verstreitung des Haushalts ausreichten. Im Juni v. J. starb plötzlich der Sohn, angeblich an einem Herzschlag, wie der Arzt festgestellt hatte. Der Vorfall wurde nicht beachtet und bald vergessen. Frau Albert erbt das Vermögen des Sohnes und wollte sich wiederum verheiraten. Mäßiglich starb jetzt auch die Tochter, angeblich, wie die Mutter sagte, nachdem sie Erdbeeren gegessen hatte. Eine Sektion der Leiche wurde nicht vorgenommen. Die Polizei wurde von Hausbesuchern auf die Vorgänge aufmerksam gemacht und verhaftete Frau Albert. In der Zelle unternahm sie sofort einen Selbstmordversuch, der aber mißlang. Sie wurde aus der Unterhofschaft entlassen. Als sie erfuhr, daß auch die Leiche des verstorbenen Sohnes ausgegraben worden war, beging sie Selbstmord, indem sie sämtliche Gasgase in der Wohnung öffnete. Nach dem ganzen Sachverhalt muß angenommen werden, daß die Frau ihre beiden Kinder vergiftet hat, um sich in den Besitz des Vermögens zu setzen und dann getraut zu können.

Merseburg und Umgegend.

14. Juli.

** Bahnbau Merseburg-Börsen. Auf Einladung des kgl. Landrats Herrn Grafen v. Haussonville hatte sich am Donnerstag vormittag eine größere Anzahl Interessenten für den Bahnbau Merseburg-Börsen im hiesigen Kreisbauverein eingeladen. Der Landrat berichtete eingehend über den Stand der Sache und wurde nach längerer Vorgesprechung eine Kommission zur Förderung der Bahnanlage gebildet, bestehend aus den Herren: Gutsbesitzer Gustav Burkhardt-Rössen, Amtmann Cornelis-Wöffen, Rittergutsbesitzer Dr. Dieck-Jöcher, Mühlenwächter Ebert-Börsen, Ge-

meindorvorsteher Fischer-Wegwitz, Pastor Heinicke-Börsen, Gemeindevorsteher König-Wallendorf, Amtmann Krösch-Wallendorf, Pastor Reinhardt-Wallendorf und Stadtrat Thiele-Merseburg. Der Kommission wurde das Recht der Zuwahl nach Bedarf bewilligt und wählte diese zu ihrem Vorsitzenden Herrn Stadtrat Thiele hier und zum Schriftführer Herrn Pastor Heinicke-Börsen. — Von anderer Seite wird uns über die Veranlassung noch berichtet: Die Ausführung des Bahnbau Merseburg-Börsen wird bekanntlich nicht eher begonnen werden, bis nicht 150 000 Mk. seitens der Gemeinden und Interessenten dazu gezeichnet sind. Nun stellte es sich am Donnerstag in einer Veranlassung der beteiligten Interessenten heraus, daß vorläufig nur die eine Hälfte, etwa 71 000 Mark seitens der Gemeinden zugelegt sind, daß aber von der anderen Hälfte, die den industriellen Werken zufallen soll, bisher nur 10 000 Mk. die Schillerischen Chamottesteinwerke in Börsen und weitere 10 000 Mk. die Kiebelischen Montanwerke für ihre Leipziger Kohlenfelder in Aussicht gestellt haben. Es fehlen demnach etwa 55 000 Mark. Über die Aufbringung dieses Betrages verhandeln gestern im Kreisbauverein die vom Herrn Landrat zusammenberufenen Interessenten. Die Notwendigkeit, daß jedenfalls diese Gelder beschafft werden müssen, wurde allgemein anerkannt und man einigte sich schließlich dahin, daß eine Kommission mit den Herren Wöffen der Kohlenfelder und mit den Gemeinden verhandeln solle über die den Kohlenfeldern entsprechende Höhe des anteiligen Beitrags.

** Turnertreue! Gelegentlich des 24. Gantturnfestes in Gonnern feierte der in Turnerkreisen wohlbekannte Kaufmann F. W. Benneke, Vorsitzender des hiesigen Allgemeinen Turnvereins, sein 25jähriges Jubiläum als Schriftführer und Geschäftsführer des Nordostthüringer Turnvereins. Mit warmen und herzlichsten Worten pries am Festabend Herr Gauvertreter Meyer-Halle die Verdienste des Jubilars, des Turnvaters von Merseburg, der nun 25 Jahre unermüdet seines nicht leichten Amtes gewaltet habe. Geht ihm doch jährlich Tausende von Schriftstücken durch die Hände, die von ihm erledigt werden müssen, selbst wenn ihn Krankheit aus dem Amt verdrängt, so ist sein Pflichterfüllen nicht klein. In Anerkennung seiner Verdienste ehrten ihn viele Nordostthüringer durch Überreichung einer gesammelten Spende, die er zur Kräftigung seiner Gesundheit verwenden soll. Ferner wurden ihm ein paar goldene Wandschiffchen und die Photographien des Gantturnfestes in eigenem Rahmen überreicht. Möge Vater Benneke noch viele Jahre rüstig seines Amtes zum Segen unserer edlen deutschen Turnlodge walten und mögen unsere jungen Turner sich an ihm und seiner Turnertreue ein Beispiel nehmen. Auch wir bringen dem Jubilär unsere Glückwünsche mit einem kräftigen „Gut Heil!“

v. Infolge der langanhaltenden Trockenheit, wie wir sie soeben noch in keinem Jahre gehabt haben, da es tatsächlich bis zur Ernte mit Ausnahme der kleinen Erfrischungen nicht geregnet hat, hat das unzählige Heer der Insekten so überhand genommen, daß wir ihrer kaum noch Herr werden. Besonders sind es die lästigen Fliegen und Mücken. Vielelei wird zu ihrer Verdrückung angewandt und überall droht ihnen der Tod. Aus den Stuben vertreibt man sie am ehesten dadurch, daß man Zugluft, die sie durchaus nicht vertrauen können, entstehen läßt. Auch lasse man keine Brot- und Kuchenkrümel, Obst- und Fleischreste auf dem Tische liegen, dann wird es in den Stuben nicht so viel Fliegen geben. In Ställe, in denen sie zu Hause sind, lasse man die Schwalben hinein, diese räumen schnell damit auf. Durch die Leintisten, mit welchen die Fliegen gefangen werden, bereitet man ihnen einen qualvollen Tod, man wende lieber das Lorbeeröl, dessen Geruch sie durchaus nicht vertrauen können, zur Vertreibung der Fliegen in den Stuben an.

** Das gestrige Gewitter hat uns doch noch einen erfrischenden Regen gebracht, der zeitweise sogar recht ausgiebig niederging. Leider dauerten die Niederschläge nicht lange genug, denn es hätte noch die ganze Nacht regnen müssen, um das ausgeatmete Erdreich wenigstens eingemachen zu durchfeuchten. Hoffentlich läßt der nächste Regen nicht wieder so lange auf sich warten.

** Warnung. Es ist wiederholt vorgekommen, daß während eines Brandes oder nach Beilegung der Brandgefahr ganze Gebäude oder stehengebliebene Gebäudeteile unbefugt ungeworfen und zerstört worden sind. Eine solche Handlungsweise kann für die Abwärtler die schwersten Folgen haben, wie aus folgendem Fall zu entnehmen ist: Aus Anlaß eines Brandes in Lichtenberg (Zigelei) im Kreise Müppin wurde ein Arbeiter von dem Schwurgericht in Neu-Müppin am 12. Oktober 1910 wegen Zerstörung und teilweise Zerstörung von Bauwerken (zwei Schuppen) mit drei Jahren Gefängnis bestraft. Aus der Verurteilung folgt natürlich auch die Verpflichtung, den angerichteten Schaden zu ersetzen.

** Unser Stadtkorrespondent gab am Donnerstag abend im Garten der Funkenburg sein sechstes Abonnementskonzert, das trotz des vorausgegangenen Gewitterregens einen guten Besuch aufwies.

Herr Direktor Horschler hatte diesmal ein ganz besonders interessantes Programm zusammengestellt, das den verschiedensten Geschmacksrichtungen gerecht wurde. Wir erwähnen daraus nur die slawische Kapljodie von Friedemann, die große Polonaise von Liszt, die Szenes pittoresques von Massenet, den Einzug der Götter auf der Wartburg aus der Oper „Tannhäuser“ von Wagner und die ägyptische Serenade „Amina“ von Liska. Die Wiedergabe dieser und auch der übrigen Musikstücke verriet eine gebiegene Vorbereitung, eine feine Einprägung an den Taktstich des Dirigenten und ein tiefes Einbringen in die Ideen der Komponisten. Das Publikum spendete angesichts der vortrefflichen Durchführung des Konzerts nach jeder Pieve lebhaften Beifall. Herr Horschler sah sich dadurch zu einigen Zugaben veranlaßt, die dankbare Aufnahme fanden.

** Wie bereits gestern mitgeteilt wurde, veranstaltete der Ballspiel-Verein „Hohenzollern“ am kommenden Sonntag nachmittags 3 Uhr auf dem Kasernenhofe unter Beteiligung von Unteroffizieren und Mannschaften des hiesigen Bataillons „Olympische Spiele“. Die Konkurrenz bestehen in 100 m und 800 m Wallaufen, Dreistamp (200 m Lauf, Kugelhieben und Weisprung), Diskuswerfen, Hochsprung, Dreisprung, Tauziehen und 400 m Stafettenlauf. Über 60 Teilnehmer werden ihre Kräfte miteinander messen. Infolge weitgehenden Eingegenkommens der Militärverwaltung ist dem Publikum das Betreten des Kasernenhofes gestattet, für Sitzgelegenheit ist Sorge getragen, auch werden aus der Kantine Erfrischungen abgegeben. Überhaupt sind alle Vorkehrungen getroffen, welche einen günstigen Abschluß der Veranstaltung gewährleisten können. Ein Besuch dieser Spiele kann daher allen Anhängern der Turn- und Sportfrage nur angelegentlich empfohlen werden.

** Tivoli-Theater. Zur Feier des 40jährigen Jubiläums veranstaltete das Tivoli-Theater am kommenden Donnerstag eine Festvorstellung; zur Aufführung gelangte das Schauspiel „Ein deutscher Krieger“ von Bauernfeld. Der Besuch war ein guter, konnte aber noch besser sein, da Herr Mühsen den Mitgliedern der Kriegervereine Willets zu Vorsangspreisen abgegeben hatte. Das Stück selbst fand eine gute Darstellung. Der Stoff hierzu ist aus dem Jahre 1648 genommen, dem Friesenjahr des 30jährigen Krieges. Die beiden alten Akte spielen im Elsaß, der dritte und vierte in Dresden bzw. dessen Nähe. Obrist von Göge, ein glühender deutscher Patriot und tollkühner Krieger, dessen höchstes Ziel schon damals die Einheit Deutschlands ist, bekämpft mit seinem Freicorps die Franzosen und ist im Besitz von hiesigen Briefen zu Nürnberg, als die Friedensnachricht eintrifft. Während er mit ihm die russische Diplomatin Frau de la Roche und ihr Tun im Interesse des Vaterlandes sineingedenken und gibt so der Handlung lokales Spannung und inneren Gehalt. Obrist von Göge fällt infolge seiner eigenmächtigen Kriegerführung in Ungnade bei seinem Herrn, dem Kurfürsten von Sachsen, den Bemühungen der Frau de la Roche, die dann als Hofdame in Nürnberg, dem Kurfürsten eine wenn auch förmliche Ausöhnung zwischen Kurfürst und Obrist herbeizuführen und zum Schluß kommt ein Liebesband zwischen dem deutschen Krieger, Obrist von Göge und der national-französischen Frau de la Roche aufkande. Etwas eigentümlich, dieser Schluß, aber Liebe kann alles und überwindet auch alles, wenigstens das der Bühne. Die beiden Hauptrollen, Obrist von Göge Herr Zeisfeld und Frau de la Roche (Zel. Hann) erüben eine packende Darstellung. Herr Zeisfeld verstand es ausgezeichnet die Grundzüge im Wesen des Obristen, das Strenge mit dem Weichen, wohl zu verknüpfen, und seinem Spiel kräftige Akzente dem hiesigen Publikum zu geben. Es war eine anerkanntenswerte Leistung. Den wirklich abgemessenen Ton der klugen und feinen, französischen Diplomatin und der liebenden Frau mußte Herr Hann angenehm zu treffen. Auch der Bauernfeld des Herrn Bauer erfuhr in Höhe und Ton eine gute Darstellung, ebenso wie der Pächter Wittner des Herrn Stark. Die Figur des Kurfürsten von Sachsen (Herr Spennarth) war eine nicht gerade glückliche; unter einem Kurfürsten stellt man sich doch etwas anderes vor. Der Diplomat Graf Zolna des Herrn Werdick befriedigte, wie auch alle anderen Darsteller, die nur kleinere Rollen inne hatten. Die Aufführung hatte nach Zusammenfall und Einzelleistung den Beifall verdient, der ihr zuteil wurde. r.

v. Schkopau, 13. Juli. Auf hiesiger Flur ist mit dem Schmelzen des Roggens begonnen worden. Das Sommergetreide steht nicht gut, da der Regen fehlte; den Mühen- und Kartoffelfeldern ist ein ergiebiger Regen höchst nötig. Infolge der anhaltenden Hitze und Hitze ist der Wasserstand der Saale ein ganz geringer, sodaß hier und da der Grund unter tritt; der niedrige Wasserstand beginnt für die Fische gefährlich zu werden. Auch hier ist wie auf Feldern und Wiesen ein anhaltender Regen von größter Wichtigkeit.

§ Aus dem Kreise Merseburg, 12. Juli. Laut amtlicher Bekanntmachung haben die Abschätzungs- und Versicherungs-Kommissionäre Gutsbesitzer Karl Rosenheim sen. in Thalßhitz und Baugewerksmeister Louis Höber in Franleben ihre Ämter alters- bzw. krankheits- halber niedergelegt. An die Stelle des ersteren ist der Gutsbesitzer Karl Rosenheim jun. in Thalßhitz für den betr. Bezirk, an die Stelle des letzteren der Zimmermeister Rudolf Gärtner in Franleben für die Abschätzungs- und Versicherungs-Kommission der Landfeuerpolizei des Herzogtums Sachsen getreten. Als solcher ist ebenfalls der Gärtner Franz Schlegel in Meußchau für den neueregeten Bezirk (Ortschaften Meußchau, Benemien, Gollenben und Burglebenau) bestellt und verpflichtet worden.

Mücheln und Umgebung.

14. Juli.

**** Die Ernte und die Landwirtschaft.** Die Zeit des ersten Reifens und der Ernte, die sich auf die Monate Juli, August und September erstreckt, ist wieder einmal herangerommen. In Jahren, die sanftne Boden haben, ist bereits vor mehreren Tagen mit dem Roggenfrucht begonnen worden. Für unsere Landwirte sind die Wochen, in denen sich vor allem die Getreibeernte vollzieht, Wochen harter und anstrengender Arbeit. Jetzt zeigt es sich erst, ob all' die im Jahr über aufgegebene Mühe und Arbeit nutzbringend oder ungenügend gewesen ist. Kein Erwerbsstand ist mehr vom Glück der Witterung, vom Zufall der Natur abhängig, wie die Landwirtschaft. Eine einzige Witterungserscheinung, wie Frost, Ansel, Feuchtigkeit oder Trockenheit, kann alle Ernteaussichten mit einem Schlag vernichten. Die letzten Jahre haben in abnormen Witterungsverhältnissen, die immer zur Unzeit auftraten, in einzelnen Strichen Deutschlands zum Teil das Ergebnis der Ernte je nachdem illusorisch gemacht oder hart herabgemindert. Das Wort: „Dat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt“, dem volkswirtschaftlich bei uns am weitesten ausgebreiteten Sanktionsverbot, hat in unserm Auslande allerdings nur bedingte Bedeutung bezugnehmend ist, hat insofern noch immer für viele Gegenden und Städte einen nicht zu unterschätzenden Wert, sobald diese ausschließlich mit der Landwirtschaft als einzigen wirtschaftlichen Faktor, als Hinderland für den Absatz gewerblicher und industrieller Erzeugnisse zu rechnen haben. Die Ernte ist daher diese Teile unseres Vaterlandes der Wirtschaftsbaren, deren die meisten Steigen oder fallen sich die Kaufkraft der Landwirtschaft regelt. Die Landwirte in unserer engeren und weiteren Umgebung sehen in dem Regen das einzige Rettungsmittel, das die ungünstigen Ernteaussichten noch ein wenig auszugleichen und günstiger zu gestalten vermag. Die anhaltende Trockenheit, welche die beiden sanftne Witterung und der seit einiger Zeit herrschende Hochdruck, der die Regenwolken immer auseinander treibt, hat insofern haben, droht für unsere heimische Landwirtschaft mit schweren wirtschaftlichen Schädigungen. Die Ernteaussichten sind daher heute nicht die günstigsten. Regen ist fast zum Notbehelf geworden, der allerdings nur in Gestalt eines Landregens, feines Gewitterplagens auftreten darf, jedoch die Feuchtigkeit sich dem Boden wirksam mittel. Wenn allerdings die Trockenheit noch längere Zeit anhalten sollte, dann sind die Hoffnungen über die voraussichtlichen Ernteaussichten mit noch größerem Bestimmtheit zu beurteilen. Der Wettergott müßte eigentlich der Landwirtschaft zu Liebe die Witterungsverhältnisse den herrschenden Zeiten entsprechend einrichten, und nicht verkehrte Weisheit wie wir sie auf dem Gebiete der Witterung schon oft gehabt haben, einführen.

S Mörderling, 14. Juli. Der polnische Arbeiter Johann Jaborak arbeitete mit auf der Grube bei Mörderling. Dort erbrach er in der Arbeitsstunde den Schranke eines Mitarbeiters und nahm daraus einen Geldbeutel mit 25 Mk. Inhalt. Bei seiner Festnahme legte er sich einen falschen Namen bei. Als Strafe erhielt er von der Raumburger Strafkammer getrennt sechs Monate Gefängnis.

S Niederriedrich, 13. Juli. Von der Raumburger Strafkammer wurde die Berufung des Handarbeiters Karl Fischer aus Niederriedrich, der vom Schöffengericht Mücheln wegen Sachbeschädigung — er hatte einen Ehepaar die Fenster eingeworfen — 30 Mk. Geldstrafe angeordnet erhalten, vernommen. Es blüht also bei der Strafe.

S Ritzburg, 13. Juli. Am Sonntag wurde hier ein Fest für innere Mission gefeiert. Nach dem Festgottesdienste wurde auf dem zwischen Kirche und Schloß gelegenen Plage eine Nachversammlung abgehalten, in der Diakon Schäfer von der Halle'schen Stadtmmission das Großstadtelend schilderte.

S Mühlen, 12. Juli. Wie vor einigen Jahren die Klosterschule Mühlen, so feierte in diesen Tagen die Klosterschule in Domborf ihr 350jähriges Bestehen durch eine glänzende Feier. Zur Hauptfeier am 8. Juli waren die Vertreter der Behörden, darunter der Oberpräsident der Provinz, v. Segel-Wagdenburg, erschienen. Dort und Kloster Domborf waren festlich geschmückt.

S Querfurt, 12. Juli. Bei herrlichem Wetter wurde gestern auf dem Gelselwie eine diesjährige Kinderfest, das zugleich ein Volksfest für Querfurt und Umgebung ist, gefeiert. — Vor einigen Tagen fanden Arbeiter in der Sandgrube des Sanktseifers Alwin Diesel ein menschliches Skelett. — Aber das Vermögen des Sattelmachers Bruno Wöhne in Nebra a. L. ist durch Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter ist der Kaufmann Emil Krey in Nebra. — Die Verpachtung des Hartobites in den hiesigen städtischen Plantagen ergab 3765 Mk.

S Freyburg, 14. Juli. Aus Sparmaßregeln sollen unsere Eisenbahnstation aus der I. in die III. Klasse verlegt werden. Eisenbahnstation Barch wird zum 15. Juli nach Raumburg verlegt. Jedenfalls stehen für die nächste Zeit noch mehr Personenveränderungen bevor. — Die gefährdete Pilzkrankheit auf den Weintrauben ist an einigen Weinböden in der Stadt festgestellt worden. Dessenhalb geht es, sie durch fleißiges Schwefeln der Stöcke aus unsern Weinbergen fernzuhalten.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.
Vor 50 Jahren, am 14. Juli 1861, machte der Studiosus der Philosophie Oskar Becker ein Attentat auf König Wilhelm von Preußen. Im Ausland geboren, aber von einem deutschen Vater abstammend,

hatte es sich der quersüchtige Student, der in Leipzig studierte, in den Kopf gesetzt, den König von Preußen zu ermorden, in dessen Berlin er ein Hindernis der Einigung Deutschlands erblickte. Er begab sich nach Baden-Baden, wo der König sich zur Kur aufhielt, und feuerte in der Hölzentaler Allee sein Revolver auf ihn ab. Der König erlitt nur eine unbedeutende Quetschung am Hals. Der Attentat wurde vom Schwurgericht zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt, aber bereits im Oktober 1866 auf König Wilhelm's Fürsprache begnadigt und ging nach Nordamerika. Die Enttarnung über den nichtswürdigen Vandalentum war eine allgemeine und ungeheuerliche.

Wetterwart.

15. Juli: Sehr warm, teils heiter, teils wolfig, viele Gewitter. — 16. Juli: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, Gewitterregen, mäßige Abkühlung.

Vermischtes.

*** (Eine mitterleibige Geschichte.)** Das Dienstmädchen Franziska Wolenski in Potsdam unternahm am Mittwoch mit den sechs Kindern seiner Herrschaft eine kleine bescheidenen Familie einen Ausflug nach Neudorf bei Potsdam. Bei der Nähe des Sankt-Nikolaus Kanals nahm es mit den Kindern ein Bad. Als sie sich im Wasser befanden, schwamm ein entgegengekehrter Herr ein Mann auf die Gruppe zu und erbot sich, das Mädchen im Schwimmen zu unterrichten. Dieses näherte sich dem Fremden auch, der es nach der Erklärung der Kinder an der Hand ergriff und trotz seines Sträubens in das tiefer Wasser zog. Die Kinder er es mit aller Gewalt solange unter Wasser bis es unterging, und schwamm dann an das Ufer zurück. Die Leiche des Dienstmädchens konnte noch nicht geborgen werden. Die dort angestellten Nachforschungen nach dem Fremden blieben bisher ohne Erfolg.

*** (Wasserrohrbruch in Charlottenburg.)** In der Nähe des Wilhelmplatzes am Rathaus zu Charlottenburg plätkte am Donnerstag vormittag ein Wasserrohr von 1 Meter Durchmesser. Das Wasser strömte mit solcher Gewalt aus der Bruchstelle, daß das Wasserplaster in die Luft geschleudert wurde und einzelne Steine erst jenseit der Straße wieder den Boden herabfielen. Der Wassertrahl selbst anoll in über zwei Meter Stärke aus der Erde, ohne eine halbe Stunde lang an Stärke nachzulassen. Der Wassertrahl hatte einen Umkreis von 40 Quadratmetern ein, auch an anderen Stellen traten Senkungen des Bodens auf. Die Charlottenburger alarmierten sofort die Wasserwerke und die Feuerwehr, doch leuchtete letztere ihre Hilfeleistung ab, da im vorliegenden Falle allein die Wasserwerke selbst imstande seien, den Schaden auszumachen. Die Reparatur dauerte fast eine Stunde. Zahlreiche Wammschichten waren durch Wassertrahl. Inzwischen hatte das Wasser ganze Straßengänge der Umgebung, sowie den ganzen Wilhelmplatz, stellenweise bis dreißig Zentimeter hoch unter Wasser gesetzt, so daß der Verkehr stockte und das Publikum nicht einmal zu Fuß weiter konnte.

*** (Zwei Schaulustler abgestürzt.)** Der Wiener Hofanimator Max Söllner, Mitglied des Deutschen Volkstheaters Max Söllner, erlitten im Zellertal durch Absturz von Dperer schwere Verletzungen.

*** (Vier Kinder verschüttet.)** Vier Kinder im Alter bis zu zehn Jahren spielten in Köln an einer Baumstamme und spielten in das Gerödel einer Grube. Als sie nach dem Spielen nach unten verschüttet wurden, alle vier. Ein Mädchen fand den Gerödel aus, sein sechsjähriger Bruder wurde herab ins Hospital geschafft. Die beiden anderen Kinder erlitten so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen zweifelhaft wird. *** (Liebesdrama.)** Ein unbekanntes junges Mädchen liebte sich in den Anlagen bei den Schiefhänden im Vorderfeld Lager erschossen. Die Verletzungen sind noch unklar.

*** (Raubmordverbrechen in einem Eisefabrik.)** In Moers wurde der 70jährige Landwirt Hüter, während er sich allein zu Hause befand, überfallen, durch Stöße schwer verletzt und gefesselt in den Keller geworfen. Als die Familie vom Kirchengange zurückkehrte, fand sie den Greis mit furchtbaren Wunden vor und konnte ärztliche Behandlung des tödlich Verletzten. Der Wädiger Knecht Franziskus wurde verhaftet im gestand die Tat bereits ein. Er war wenige Tage bei dem Landwirt beschäftigt, dann wieder entlassen worden. Etwa 3000 Mk. hatte sich der Morbide angeeignet. Wie dem Verhafteten sofort es sich um dieselbe Person zu handeln, die kürzlich einen Einbruch bei Hüter verurteilt, aber verschont wurde.

*** (Abdul Hamids Tumeln unter dem Sommer.)** Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, schloß die türkische Regierung mit dem französischen Zerstörer Linzer einen Vertrag über den Verkauf der Inseln Abdul Hamids ab, der in Paris durch öffentliche Versteigerung in Gegenwart zweier Delegierter des türkischen Finanzministeriums bewirkt werden soll. *** (Der Aufstand der Baureisenden in Paris.)** hat beträchtlichen Umfang angenommen und sich auch auf verschiedene Provinzstädte ausgebreitet; nach Dinan und Granville sind Truppen entsandt worden.

*** (Die Cholera.)** Nach einer Meldung aus Triest wurde bakteriologisch festgestellt, daß es sich bei der Erkrankung eines am 9. Juli verstorbenen Ubrmachers Enrico Giochi um ein wirkliches Cholera handelte. Die Herkunft der Infektion ist bisher unangeklärt. *** (Wescherle erei zwischen Amerikanern in Kiel.)** Aus Kiel wird berichtet: In der letzten Nacht vor der Abreise des amerikanischen Schiffsgeheimadern aus Kiel, geriet ein schwarzer Matrose vom Linienfahrts „Indiana“ mit Kameraden auf der Straße in Streit. Der Matrose, ein schwarzer Amerikaner, hat mehrere schwere Messerstücke bei sich, ergriff dem die Wache. Er wurde später von einer amerikanischen Patrouille festgenommen. Abgegeben von diesem Zwischenfall haben sich die Begebenheiten der beiden amerikanischen Geschwader vollkommen einwandfrei aufgeführt. Der Negler wird nach einer besondere Strafe verurteilt werden. Die beiden amerikanischen Matrosen des Treters eines Messers im Ausland verurteilt ist.

*** (Drei russische Bauerinnen auf Weisung ihrer „Heiligen“ verhungert.)** Wie ein Tele-

gramm berichtet, starben drei Bauerinnen, die der Sekte der „Geister“ angehörten, den Hungertod. Veranlassung war ein Verbot der „heiligen Maria“, die sich von ihren Anhängern unter diesem Namen als „Mutter Gottes“ verehren läßt. Für eigentlichen Name ist Emirionna. Diese Frau leute jenen drei Bauerinnen eine 21 tägige strenge Fastenzeit auf. Die bedürftigen Weiber folgten dem Befehl, starben aber schon vor Ablauf der Zeit an Hunger.

Neueste Nachrichten.

London, 14. Juli. In Birmingham sind sechs Personen durch die Hitze getötet worden.

Trier, 14. Juli. Infolge der abnormen Hitze sind in Saarbrücken ein italienischer Arbeiter und ein Augführer irrtümlich geworden. Beide mußten interniert werden.

New York, 14. Juli. Im Laufe des gestrigen Vormittags sind in New York 25 Personen und in Philadelphia 26 am Hitzschlag gestorben.

London, 14. Juli. Nach den letzten Telegrammen aus Michigan wüten die Waldbrände dort noch in 21 Grafschaften. Über 4000 Personen sind obdachlos. Der Schaden beträgt dort eine Million Dollar.

Osaka, 14. Juli. Flüchtlinge aus den zerstörten Distrikten schätzen die Zahl der bei den Waldbränden umgekommenen Personen auf 800-400. Wie amtlich gemeldet wird, ist das Feuer im Boryupine-Distrikt seit gestern nachmittag auf seinen Hebel beschränkt. Der Verlust an Mimen, Häusern und Holz erreicht etwa eine Million Dollars. Aus den Großstädten in Westontario laufen zahlreiche Geldspenden ein.

Amsterdam, 14. Juli. In Leewarden machte der Flieger Dieslager gestern Abend einen Aufstieg, sah sich dann zu einer plötzlichen Landung gezwungen und ging mitten unter einer dichtgedrängten Zuschauermenge nieder. Vier Personen wurden verletzt, davon eine schwer.

Getreide- und Produktenverkehr

Berlin, 13. Juli.
Weizen lok. inf. — — — Mk.
Roggen lok. inf. — — — Mk.
Safar fest 190,00—195,00 Mk., do. mittel 184,00 bis 189,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 25,50—27,75 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 22,30—23,80 Mk.
Gerste inf. leicht 160,00—171,00 Mk., do. schwerer frei Wagen und ab Bahn 172,00—186,00 Mk., do. russische frei Wagen leichte 152,00—157,00 Mk.
Weizenkleie pro netto egl. Sack ab Mühle 10,10 bis 11,00 Mk., do. fein egl. Sack ab Mühle 10,10 bis 11,00 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle egl. Sack 11,50 bis 12,00 Mk.

Viehmarkt.

Leipzig, 13. Juli. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehbock zu Leipzig. Auftrieb 198 Rinder, und zwar 38 Ochsen, 14 Kalben, 99 Kühe, 45 Bullen; 884 Kälber; 160 Stück Schmaloch; 1743 Schweine, und zwar 1743 beauftragte, (Antennen 2978 Stück, Preis 2,60 kg in Markt) Schlachtgewicht Ochsen, Qual.: I —, II 84, III 75, IV 66, V —; Kalben und Kühe, Qual.: I —, II —, III 75, IV 66, V 17; Bullen, Qual.: I 82, II 78, III 73, IV —, V —; Schweine Qual.: I 59, II 56, III 53, IV 47, V —; Lebendgewicht: Kälber, Qual.: I 55, II 48, III 34, IV —, V —; Ochsen, Qual.: I 45, II 42, III —, IV —, V —; Rinder, 161 Rinder, und zwar 32 Ochsen, 14 Kalben, 84 Kühe, 34 Bullen, 880 Kälber, 80 Schafe, 1739 Schweine. Geschäftsgang Rinder, Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen, Kälber, Schafe, Schweine langsam.

Reklame teil.

Es schlüßzt die Nachtigall im Jag
und der Abend ist schön. Die kühlte Abendluft aber birgt bei alledem umwöhre die Gefahr einer Erkältung, weil man an milden Abenden sich nicht ausreichend vorheilt. Lassen Sie, wenn Sie zu Erkältungen neigen, ab und zu eine Sodener Mineral-Wasser (Fruas Adro) im Mundte gereichen. Die Wasser ist angenehm und erfrischend, und sie schüßen die Schleimhäute der Luftröhre gegen die schädlichen Einwirkungen der Nachtluft. Preis 80 Pf. pro Schachtel, überall erhältlich.

Herrnwäsche für Civil und Militär.

Herrn- und Uniform-Hemden.

Unterzeuge, Baumwolle, Maco, Halbwohle, Wolle.

Oberhemden, weiss und farbig. ::

Kragen, Manschetten, Taschentücher, Hosenträger, Herrensocken.

Grosses Lager — Massanfertigung, Sachkundige, reellste Bedienung.

:: Neuheiten in Krawatten. ::

Adolf Schäfer, MERSBURG
Entplan 7.
Fernruf 259. **Wäsche-Geschäft.**

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 15. Juli 1911.

Aus welchem Grunde soll man die Tierquälerei verdammen?

Von Dr. A. C. Nordwall.

Man unterscheidet mehrere und wesentlich verschiedene Arten von Tierfreunden. So gibt es viele Menschen, welche für bestimmte Tiere eine außerordentliche Zuneigung gefaßt haben und welche diesen eine außerordentliche Zärtlichkeit widmen, aber dessen ungeachtet gegen andere sehr gleichgültig, sogar grausam sein können. Es leuchtet ein, daß eine solche Tierfreundlichkeit ganz und gar von Zufall oder Laune abhängt und somit nicht von der rechten Art sein kann.

Es gibt weiter recht viele Menschen, welche den Grundsatz verfechten, daß jeder seine Haustiere gut behandeln und verpflegen müsse, weil die Tiere dann ihre Kräfte um so länger behalten und mehr nützen. Aus diesem Grunde pflegt mancher Landmann seine Pferde, seine Ochsen, seine Kühe usw. auf das Sorgfältigste; aber nichts desto weniger betrachtet er sie nur als Maschinen; die Kühe sind Maschinen, welche Milch liefern, die Pferde und Ochsen sind Maschinen, welche den Wagen oder den Pflug ziehen. Er pflegt sie wie ein anderes Gerät; wenn sie aber verbraucht und nicht länger verwendbar sind, so hat es auch mit der Pflege und Zärtlichkeit sein Ende. Da verkauft er sein altes, abgetriebenes Pferd ohne Bedenken an einen, der ihm die letzten Kräfte noch ausquetschen wird; oder wenn die Ochsen oder Kühe zum Schlächter geführt werden sollen, so bekümmert er sich nicht darum, ob sie beim Transport frieren, hungern, dürsten, geschlagen werden oder auf welche Weise sie beim Schlachten sterben. Das ist der Tierchutz, welcher nur soweit reicht, wie der menschliche Eigennutz reicht. Daß damit den Tieren in ihren Nöten nicht geholfen wird, leuchtet ein.

Es gibt ferner eine große Anzahl von Menschen, die besonders gewisse Arten von Tierquälereien mißbilligen, weil sie in denselben eine Rohheit erblicken, welche ihr Gefühl verletzt. Sie verlangen deshalb, daß solche Rohheiten von den öffentlichen Straßen verschwinden. Was sonst im Verborgenen geschieht, darum kümmern sie sich nicht. Tier-

quälerei ist nach ihrer Auffassung etwas Häßliches, das den Anstand verletzt. Auch diese Auffassung, obwohl ein Wahrheitskern darin steckt, ist halb.

Schlieflich gibt es viele Menschen, welche einen aufrichtigen Abscheu vor aller Tierquälerei haben, insofern diese unnötig ist. Sie betrachten es dessen ungeachtet als unbestreitbar, daß die Tiere zu nichts anderem als zum Nutzen des Menschen vorhanden seien, und daß folglich der Mensch das volle Recht habe, sie allen irgend erdenklichen Leiden auszusetzen, wenn er für sich daraus einen Vorteil ziehen könne. Bei diesen Tierfreunden regt sich das Mitleid; aber dasselbe ist in so falscher Bahn, daß die geringste Aussicht auf Gewinn und Vorteil es zu unterdrücken vermag.

Kaum bedarf es der Erwähnung, daß alle diejenigen, welche aus den vorhin angeführten Gründen gegen die Tierquälerei sprechen, nicht von dem höchsten und allein umfassenden Standpunkte ausgehen oder sich selbst über ihre wirklichen Beweggründe täuschen. Es ist vollkommen richtig, daß es klug und in ökonomischer Hinsicht vorteilhaft sei, seine Haustiere sorgfältig zu pflegen aber es aus solchen Gründen zu tun, kann man doch offenbar nicht Tierchutz in dem eigentlichen Sinne nennen. Auch ist es wahr, daß die Tierquälerei eine Neuerung von Rohheit sei, die dazu angetan ist, eine Mißbilligung auch vom ästhetischen Standpunkt hervorzurufen; aber schon bei dem geringsten Nachdenken muß es klar sein, daß es nicht das ästhetische Gefühl oder das Mißfallen an etwas Unschönem allein ist, was uns in Aufregung versetzt, wenn wir jemanden ein Tier mißhandeln sehen, z. B. einen Hund, der, soweit er es vermag und versteht, seinem Herrn alles zu Gefallen zu tun sich bemüht; oder wenn wir jemanden ein ausgehungertes Pferd, welches seiner Bürde unterliegt, mit Hieben und Schlägen unbarbarisch antreiben sehen; oder wenn wir sonst eine Grausamkeit gegen ein Tier, welches sich nicht verteidigen kann, verüben sehen. Im Grunde genommen, regt sich bei den Menschen, ohne daß sie oft sich dessen bewußt sind, dieses Mißfallen über die Tierquälerei deshalb, weil ihr moralisches Gefühl verletzt wird. Der wahre Tierchutz be-

trachtet die Tierquälerei als ein sittliches Verbrechen. Und in der Tat, das Recht der Tiere, als fühlende Wesen behandelt zu werden, dieses ungeschriebene Recht kann allein der Standpunkt und die Triebfeder des wahren Tierfreundes sein.

Deutschlands Innenversorgung mit Getreide.

Lange Zeit mußte den eingeschworenen Freihändlern als Hauptgrund gegen die Getreidezölle der Satz dienen, Deutschland könne seinen Getreidebedarf nicht selbst hervorbringen und habe deshalb das größte Interesse daran, die fehlenden Mengen, die wegen des Anwachsens der Bevölkerung von Jahr zu Jahr größer werden müßten, möglichst billig durch Zukauf aus dem Auslande zu decken. Sie sind gründlich durch den Entwicklungsgang der letzten 15–20 Jahre widerlegt worden. Nach den von dem Kaiserlichen Statistischen Amte ermittelten Ernte-Ein- und Ausfuhrmengen stellte sich die Innenversorgung durch die heimische Erzeugung in Hundertteilen der insgesamt benötigten Mengen von 1894 ab folgendermaßen:

	bei dem Roggen	bei dem Weizen	bei dem Hafer	bei der Gerste
in dem Jahrzehnt 1894/95—1898/99	91,9	70,2	93,8	69,1
in dem Jahrzehnt 1899/00—1903/04	93,2	65,9	96,0	71,2
in den 3 Jahren 1904/05—1906/07	98,1	64,5	93,0	59,8
in den 2 Jahren 1907/08 u. 1908/09	103,0	65,2	100,6	58,7
in dem Jahre 1909/10	105,0	61,9	100,5	54,7

Die betrachteten Zeiträume sind auf die Gegenwart zu absichtlich kürzer gewählt worden, um einen genaueren Ueberblick zu ermöglichen. Beim Roggen ist also im regelmäßigen und starkem Aufstiege nicht nur die volle Deckung des Inlandsbedarfes, sondern auch noch ein immerhin nicht unerheblicher Ausfuhr-Ueberschuß erzielt worden. Bei dem scheinbaren Rückgang des durch das Ausland gedeckten Anteils an dem gesamten Weizenverbrauch ist zunächst zu beachten, daß auch hier die tatsächliche Erntemenge erheblich gestiegen ist und zwar etwa von 1894 bis auf die Gegenwart von 3,8 auf 3,8 Millionen

Tonnen, also um jährlich eine halbe Million Tonnen. Das hätte an sich reichlich genügt, um dem Wachsen der Bevölkerung zu folgen. Es ist aber noch hinzugekommen, daß der auf den Kopf benötigte Betrag beim Weizen etwas gestiegen, beim Roggen hingegen, wenn auch kaum merklich, gefallen ist. Es hängt das zusammen mit dem riesenhaften Anwachsen der Städte, in denen, namentlich im Westen und Süden, wo das Hauptwachstum stattgefunden hat, der Weizenverbrauch den Roggenverbrauch überwiegt. Jedenfalls ist aber, wenn man diese beiden Getreidearten als Brotfrucht zusammenfaßt, der Anteil der Inlanderzeugung an dessen Gesamtmenge ein günstigerer geworden. Die deutsche Roggenernte ist etwa dreimal so groß wie die Weizenernte, rund 10,5 gegen 3,8 Millionen Tonnen. Die 5 v. H. Ausfuhrüberschuß beim Roggen heben also bei den beim Weizen fehlenden 40 v. H. etwa 15 v. H. auf, so daß bei dem gesamten Brotgetreide nur noch ein Fehlbetrag von 25 v. H. des Weizenbedarfs übrig bleibt, während umgekehrt 1894 zu den fehlenden 30 v. H. beim Weizen die fehlenden 8 v. H. beim Roggen mit 25 v. H. hinzuzurechnen waren. Mit ihm ist die fehlende Menge zurzeit nicht einmal mehr halb so hoch wie die frühere, nämlich 25 v. H. gegen früher 55 v. H. des Weizenbedarfs.

Alles in allem hat unser Wirtschaftssystem, das allerdings erst in heißem Ringen erstritten werden mußte, den Erfolg gehabt, daß wir dem großen Ziele: vollständige Inlandsdeckung des heimischen Bedarfs und damit völliger Unabhängigkeit vom Auslande in bezug auf den wichtigsten Teil der Volksernährung um Haarsbreite nahe gerückt sind und begründete Aussicht haben, es in aller nächster Zeit in seinem ganzen Umfange zu erreichen.

Die Schlachtung des Geflügels.

Während Sühner und Tauben im allgemeinen durch Abhacken des Kopfes getötet werden, findet die Schlachtung von Gänsen und Enten gewöhnlich durch Erstechen statt. Diese Tötungsart wird im „Archiv für Tierschutzbestrebungen“, der „Tierbörse“ folgendermaßen beurteilt:

„In Höfen, wo Geflügel für Schlachtzwecke gezüchtet wird, ist grausames Massensterben an der Tagesordnung. Geschickte und Ungeschickte bohren den armen Tieren stumpfe Messer durch die Schädeldecke ins Hirn! Weshalb? — Eine Gutsbefiziersfrau versichert, daß einer Gans mühelos durch ein scharfes Weil der tödliche Hieb auf den Hals beigebracht werden könnte, und daß sich das Federkleid durch ein umgelegtes Tuch vor dem Blute schützen läßt — wäre es nicht an der Zeit, für große Betriebe Geflügelguillotinen nach Art der Brotmaschine zu erfinden?“

Zu vorstehendem ist zu bemerken, daß die gerügte Schächtmethode wohl nur ganz vereinzelt vorkommen mag; in den großen Gänsemaßgebieten des Oberbrudes, Warthebrudes, der Posen- und Magdeburger Gegend ist sie wenigstens bisher nicht beob-

achtet worden. In einer der dortigen Gänsemaßereien werden täglich 100 bis 400 Gänse geschlachtet, und zwar auf folgende Weise: In einem in einer Ecke des Hofes befindlichen Gerüst werden die Gänse mit den Beinen und Flügeln an einer Stange oder einem Drahtseil befestigt und dann von einem geschickten Geflügelburschen mit einem scharfen Messer erstochen. Der Stich erfolgt aber nicht durch die Schädeldecke ins Hirn — das dürfte wohl beschwerlich und zeitraubend sein —, sondern in den Hals nach dem Genick zu, ohne daß dabei die Gurgel verletzt wird. Durch diesen Hals- oder Genickstich wird die Halsschlagader geöffnet, und gleichzeitig werden zahlreiche Nervenpartien vom Gehirn getrennt. Die vollständige Ausblutung findet also bei Bewußtlosigkeit statt.

Allerdings muß zugegeben werden, daß das Abhacken des Kopfes eine schnellere und infolgedessen humanere Schlachtmethode wäre, aber diese ist beim Großgeflügel mit so viel Unzulänglichkeiten verknüpft, daß sie schwerlich überall Eingang finden würde. Abgesehen davon, daß dann das Gänseblut nicht mehr zu dem beliebten „Schwarzsauc“ verwendet werden könnte, würde dabei nicht nur das Federkleid der Tiere verunreinigt, weil bei der Massenschlachtung das Bewickeln mit Tüchern nicht durchführbar ist, sondern es wäre auch das Gänserupfen wesentlich erschwert, da sich der vom Kopf getrennte Rumpf längst nicht so gut verbinden läßt, wie eine Stichwunde. Ferner würde der Verband der Gänse ohne Kopf sehr schwierig sein, da der Rumpf zu diesem Zwecke von neuem sauber und sorgfältig verbunden werden müßte.

Was könnte nun geschehen, um die Schlachtung des Geflügels humaner zu gestalten? Die Erfindung eines Instrumentes wäre zu diesem Zweck notwendig. Ein solches müßte selbstverständlich leicht zu handhaben und so eingerichtet sein, daß es gleichzeitig mit der Öffnung der Halsschlagader eine Betäubung durch Abtrennung der Nervenpartien oder einen Schlag ins Gehirn, wie er bei der Schutzmaske zur Tötung von Kindern erfolgt, bewirkt. Hoffen wir, daß es der modernen Technik bald gelingt, einen den humanen Anforderungen entsprechenden, wirklich guten Geflügel-schlachtapparat herzustellen.

Arge Schäden durch Bohnenblattlaus.

Man schreibt aus Borspommern: „Der durch die Bohnenblattlaus (die sog. Neffen) verursachte Schaden nimmt in diesem Jahre einen Umfang an, wie ich es in meiner nunmehr 26jährigen landwirtschaftlichen Praxis noch nie annähernd erlebt habe. Hundert morgen reine Bohnen, die bis vor 3 Wochen noch hervorragend gut standen, lasse ich augenblicklich umpflügen, da die Wüste so total zerfressen ist, daß kaum eine Schote zum Ansehen kommt; ein großer Teil der Pflanzen wird weß und stirbt ab. Aber damit nicht genug! Das Geschmeiß geht jetzt massenweise auf die Saatwicken, auf die Kunkeln und vor allem auch auf die Zuderrüben

über. Auf letzteren sitzen die Tiere hauptsächlich auf der unteren Seite der Nebenblätter oft klumpenweise, sowie zwischen den Herzblättern. Die Rüben leiden stark, die Blätter schrumpeln ein, und es entstehen bereits große Fehlstellen. Das in Lehrbüchern und von den landwirtschaftlichen Versuchstationen empfohlene Besprengen mit Petroleum-Seifenwasser (mittels Heberichspritze) erwies sich als ebenso unwirksam wie das versuchsweise Ueberstreuen mit Staubkalk und Thomasmehl, konnte auch kaum viel nützen, da, wie gesagt, die meisten Schmarotzer an der Unterseite der Nebenblätter, wie unter einem Regenschirm geschützt, sitzen. Walzen hatte auch kaum eine deutliche Wirkung; jedenfalls erschien es zweifelhaft, ob bei der vorgeschrittenen Entwicklung der Rüben der Schaden nicht größer als der Nutzen war. Das Uebel ist in hiesiger Gegend allgemein verbreitet, und die Landwirtschaft steht demselben machtlos gegenüber. Wie groß der Schaden wird, ist noch nicht abzusehen; die gemästeten (wohl weiblichen) Tiere sterben allerdings jetzt abzustarben, dafür sind die ungeflügelten Schädiger aber noch in der Zunahme begriffen. — Die Angabe etwaiger wirksamer und praktisch durchführbarer Abwehrmaßregeln würde im allgemeinen Interesse liegen, und es seien deshalb alle Landwirte, die solche Maßregeln aus eigener Erfahrung angeben können, recht gebeten dies an dieser Stelle baldigt zu tun.“

Merkmale zur Beurteilung des Safers auf dem Felde.

Zur Beurteilung des Safers, namentlich in bezug auf Steifheit, Lagerfestigkeit und Spelzenanteil, dient in erster Linie die Rispenform. Man unterscheidet eine Steifrispe, eine Spreizrispe, eine Sperrrispe und eine Schlaffrispe.

Die Steifrispe zeigt eine mehr einseitige Ausbildung; es stehen die Hauptverzweigungen in einem sehr spitzen Winkel zu der Spindel, die Nebenverzweigungen in einem mehr stumpfen Winkel. Eine starke Strohentwicklung macht sich bei dieser Form bemerkbar. Das Mehren enthält 2—3 Körner.

Als eine Spreizrispe werden die Formen angesehen, bei denen die Verzweigungen eine allseitig pyramidenartige Ausbildung zeigen; alle Verzweigungen sind schwach und stehen in einem mehr oder weniger stumpfen Winkel an der Spindel. Das Hängen der Zweige ist ein Zeichen von schwacher Strohentwicklung. Die Körnerzahl schwankt zwischen 1—3; die einzelnen Körner sind gewöhnlich lang und mit langen Spelzen versehen.

Bei der Sperrrispe sind die Zweige nach allen Seiten ausgebreitet, und sie zeigt einen ovalen Umfang. Oben und unten sind die Verzweigungen schwach und in der Mitte stärker entwickelt. Diese Form ist ein Zeichen der Schwäche, es sind meistens schwache Salme und nur zwei Körner vorhanden, sehr häufig ist auch nur ein Korn ausgebildet.

An der Schlafrippe sind die Verzweigungen kurz, sie stehen entweder ganz wagrecht oder hängen nach unten. Der Halm der Schlafrippe ist noch schwächer als bei der Sperrrippe, und in den Wehrchen ist meistens nur ein Korn, selten sind es zwei Körner. Die Körner sind klein, aber auch die Spelzen und das Korn sind schwach entwickelt. Letzterer Vorteil wird aber durch die Schwachheit des Strohes und die damit verbundene Lagergefahr vollständig aufgehoben.

Mannigfaltiges.

Vogeltränkung im Sommer.
Die kleinen lieblichen Säger haben eine gewisse Scheu vor großen ausgebehten Wasserflächen. Wo es nun an kleinen Flüssen, Bächen, Wasserrinnen usw. fehlt, da denke man daran, diese zu ersetzen. Im Schatten eines Baumes, in Gärten, Parkanlagen errichte man Trinktellen; Blumentopff-Unterfüße genügen. Die Gefäße werden des Tages über mehrere Male mit frischem Wasser gefüllt, und bald gewöhnen sich die Vögel daran, diese Stellen aufzusuchen, und finden sich hochbeglückt, den quälenden Durst mit erfrischendem Wasser zu löschen und ein wohlthuendes Bad zu nehmen.

Diese Tränkung überlasse man den Kindern. Sie werden dadurch zum Mitleid, zur Tierliebe, zur Barmherzigkeit gegen die Tierwelt erogen, denn wenn die Vögel ihren Durst mit Wasser löschen können, werden sie weniger die Kirschbäume und die Beerensträucher aufsuchen.

Das Kupieren von Hunden ist in der Schweiz, auch wenn diese tierquälereiartige Operation von Fachleuten, d. h. Tierärzten, ausgeführt wird, verboten. § 1 des schweizerischen Gesetzes zum Schutze der Tiere vom 22. Dezember 1895 lautet nämlich:

„Quälerei von Tieren durch übermäßige Anstrengung, Entziehung der notwendigen Nahrung, schonungslose und grausame Behandlung, unnötige und rohe Verhummelung oder mutwillige Tötung ist verboten. Strafbar ist auch, wer zu solchen Quälereien Auftrag gibt.“ — Das Kupieren der Hunde wird als unnötige Verhummelung angesehen und wurde auch jüngst in zwei Fällen (der eine war von einem Tierarzt, der zweite von einem Haarträusler vorgenommen) in Zürich mit Geldbußen rechtskräftig bestraft; in gleicher Weise wurden auch die betreffenden Auftraggeber gestraft. — Deutschland steht in solchen Tierquälereien weit zurück, und auch das kommende neue Tierquälereigesetz wird lange nicht so wie obiges alte schweizerische Gesetz werden.

Ueber die Ohren = Kapuzen für Pferde. In der heißen Jahreszeit legen wohlmeinende Besitzer ihren Pferden zur Abwehr der Mückenstiche und des Eindringens von Staub Ohrentappen an. Das ist recht und müßte von allen getan werden. Aber man achte auf die Troddeln am Stirnrande, daß sie nicht, weil zu lang, oben den Pferden stets vor den Augen baumeln und bei jeder Bewegung gegen die Augäpfel schlagen. Das Uebel ist einfach dadurch zu beseitigen, daß man die unnütze Zierart entweder ganz wegläßt oder die Quäpchen so kurz hält, daß sie über den Augen enden. Allen, die mit Pferden zu tun haben, sei gelegentlich empfohlen, ihren Tieren eine solche Quälerei zu ersparen.

Frisches Wasser für den Hofhund. Die Landbevölkerung lebt jetzt in der Zeit, da die Leute am frühen Morgen zur Arbeit aufs Feld gehen und in vielen Fällen erst abends zurückkehren. Das währenddessen zu Hause bleibende Vieh ist meist der Aufsicht von Kindern anvertraut, die zur Not die wichtigsten Obliegenheiten besorgen können. Eines wird dabei in 90 von 100 Fällen vergessen, nämlich dem an der Kette liegenden Hofhund Wasser zu geben. Die wärmere Jahreszeit erfordert es, daß dem treuen Wächter des Hauses wenigstens das Trinkgefäß täglich einige Male mit frischem Wasser gefüllt

werde. Die Kinder werden diesen Dienst gern erfüllen; aber sie müssen bei ihrer Vergeßlichkeit täglich daran erinnert werden.

Wie man Tiere tragen soll. Beim Tragen der Tiere werden aus Unkenntnis vielfach Quälereien verübt. Allgemein herrscht die Unsitte, Hunde bei der Nackenhaut, Kaninchen bei den Köpfeln (Ohren) aufzulegen und zu halten. Dies bereitet den Tieren Schmerz und Unbehagen; man fasse die Tiere am Vorderkörper und hebe sie dann hoch.

Daß das Aufheben und Halten des lebenden Geflügels an den Beinen mit Hängenlassen des Kopfes eine arge Quälerei für das betreffende Tier bedeutet, ist allgemein bekannt, wird aber noch immer von Händlern und Mägden verübt. Am zweckmäßigsten trägt man leichtes Geflügel so, daß man beide Flügel hart am Rumpf mit der Hand faßt und bei längerem Tragen mit der anderen Hand die Füße des Tieres stützt. Schweres Geflügel (Gänse und Enten) trage man stets ganz im Arme.

Gegen den Maulwurf gibt es bereits eine ganze Reihe Mittel, wie Legen von Petroleumlampen, Schwefelkohlenstofflampen, ferner Schwefelkohlenstoffpillen und sogenannte Maulwurfpatronen. Die beiden letzten sind als Mittel, die dem Maulwurf den Aufenthalt verleideten, zu empfehlen. Man legt sie in die Gänge, dabei die Patronenschnur der letztgenannten anzündend, und verstopft nachher die Gänge. Dies alles sind aber nur unsichere Mittel. Was nützt es schließlich, wenn wir den Gefellen durch Verschwendungsmittel von einem Mißbete oder von einem Gemüßbete in das andere treiben? Das Beste ist die mechanische endgültige Entfernung aus dem ganzen Rahm, wozu ein guter Spaten, ein hohes Geduld und Geschick gehören. Man muß nun die eigentlichen Wühlzeiten abpassen; diese sind um 6 Uhr früh, zwischen 10 und 11 Uhr vormittag und zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags. Gegen den Wind gestellt, beobachtet man einen neuen Aufwurf schießt tief hinein und hebt den Erdbüsch heraus, worin sich sicher der Maulwurf befindet. Dieses alles muß im Handumdrehen geschehen.

Maulkörbe für das Rindvieh. Wohl sind sie beim Pflegen zwischen üppigen Kleeefeldern für die Gesundheit der Tiere oder bei Getreidefeldern zum Unbehagigterhalten derselben nötig, keinesfalls jedoch mehr für den Nachhauseweg. Wenn das milde Vieh nach des Tages Mühen heimwärts zieht, muß es immer noch um das durstige Maul die schmaufende, oft und durch Peitschhiebe schmerzhaft geschlagene Nase, die aus Strichen geflochtenen durch Schweiß und Geifer hartgewordener Maulkörbe bis in den Stall hinein tragen. Oft sind dieselben aus Draht und kraken wörmlich noch, umsonst wenn sie schadhaft geworden. Grund dieser Tierquälerei: Faulheit und Gedankenlosigkeit. Geachtet, erbarme Dich Deines armen Viehes!

Stoßausläge sind oft unangenehm, besonders, wenn es sich um gefällte Wäamme handelt, deren Stand frei von Wegeplätzen oder Rasenflächen war. Während man die Austriebe im Postkett als Unterholz verwenden kann, ist unter genannten Verhältnissen das Entfernen entweder des ganzen Stumpfes oder der jährlichen Triebe erforderlich. Ersteres ist oft nicht angängig und letzteres unständlich. Im nun nicht immer mit diesem Antriebe rechnen zu müssen, sei das Abtöten durch Säuren empfohlen. Zu diesem Zweck wird der Stumpf mit Löchern versehen und mit Karbolineum oder Karbolsäure getränkt. Zeigt sich wirklich nochmals ein schwacher Austrieb, so wird diesem Nottrieb das Absterben folgen.

Die Gelbsucht der Schweine entsteht durch Verstopfung des Kanals, der von der Leber aus die Galle in den Dünndarm leitet. Die aufgeschwemmte Galle tritt in das Blut über und färbt zahlreiche Körperteile gelb. Die Verfärbung ist nicht zu verwechseln mit der Vergilbung des Fettes infolge reichlicher Maisfütterung. Zu erkennen ist die Gelbsucht am gelblichen Aussehen der Augenbindehaut und der

Maulschleimhaut, der Harn ist ebenfalls auffallend gelb gefärbt, und die Tiere leiden unter Mattigkeit und Schwäche. Im ganzen treten ähnliche Symptome wie beim Magen- und Darmatarrh auf. Die Patienten bekommen täglich ein oder zwei Kaltwasserklystiere, im Getränk dreimal täglich eine Messerspitze voll Karlsbader Salz. Die Krankheit macht zwar das Fleisch der Schweine minderwertig, aber da nach einigen Wochen Heilung eintritt und das Fleisch Wert erhält, empfiehlt sich die Notschlachtung nicht.

Selbstentzündung von Heu und Grummt. Wenn Viehscheun in nicht völlig trockenem Zustande eingebracht wird, so sind die Zellen des Strohes noch nicht ganz abgetötet; sie leben teilweise noch fort und vollziehen unter erheblicher Wärmeerzeugung einen Atmungsprozess. Zugleich beginnt in dem dichtgelagerten Heu eine, wie es scheint, in erster Linie durch den sogenannten Herbarillus hervorgerufene Gärung, welche die Temperatur bis auf 60 Grad Celsius und darüber zu steigern vermag. Die Erhitzung geht unter intensiver Sauerstoffaufnahme und Kohlenstoffabgabe vor sich. Dann folgt die weitere Temperaturerhöhung auf rein chemischem Wege, durch fortschreitende Oxydation. Schließlich kommt es im Innern des Strohes zu einer Art von Verkohlung des Heus. Diese kohlgigen Massen, in welchen die Struktur der verschiedenen Grasblättern, Blüten und Wälder noch vollkommen erkennbar ist, während alle kleinsten Teilchen eine kolossale Porosität zeigen, enthalten eingelagert große Mengen brennlicher, sogen. emphysematischer Stoffe. Solche Heuföhle zieht in erhitztem Zustand den Sauerstoff so energisch an, daß sie ins Glimmen kommt und bei geringem Luftzutritt aufflammt und verbrennt.

Beim Tränken der Kälber aus dem Kübel kommen häufiger Verdauungsstörungen vor als beim Saufenlassen am Euter. Am allerleichtesten treten Durchfälle usw. auf, wenn die Saufgefäße nicht ganz reingehalten sind und Reste darin in Fäulnis übergehen. Auch wenn die Milch nicht die richtige Temperatur besitzt, so lange gestanden hat oder schlecht ist, kommt das gleiche Uebel vor. Es ist anzufragen, solche Kälber nicht mehr weiter aus dem Kübel zu tränken, sondern am Euter saugen zu lassen. Während des Saugens ist das Kalb zu überwachen, damit es nicht zu viel säuft. Die Verminderung der Nahrungszufuhr ist bei Verdauungsstörungen dringend erforderlich. Lieber möge das Saufen am Euter fünf oder sechsmal am Tage nur kurze Zeit geschehen. Dann nimmt das Kalb nur geringe Mengen auf.

Der Wert der Brennesseln. Brennesseln sind von hohem Werte für die Ernährung des Geflügels. Bei der Aufzucht von Küken verwendet man die jungen Triebe feingehackt als Grünfütter. Es regt die Verdauung und den Stoffwechsel an. Auch für Legehühner sind sie von Vorteil, weil sie die Eierproduktion unterstützen. Die Brennessel enthält 12 Prozent Eiweiß, 36 Prozent Kohlenhydrate und fast 5 Prozent Fett. Die Geflügelhalter sollten nicht veräumen, dieses nahrhafte Futter zu sammeln und soweit sie es nicht gleich verfüttern können, für den Winter getrocknet aufzubewahren.

Zur Pflege der Haustiere. 1. Wenn Tiere häufig ächzen und stöhnen nach dem Fressen oder Vergabgehen, wenn sich Anschwellungen an den Halsadern einstellen, dann säume man nicht, sobald als möglich einen Tierarzt zu rufen, der festzustellen hat, ob kein begründeter Verdacht bezüglich Einwanderung eines Nagels vorliegt. 2. Bis der Tierarzt kommt, soll man die Tiere diät halten und dieselben vorn hoch stellen. 3. Derartige Tiere spanne man nur auf ganz ebenem Terrain ein. Jedes Vergabgehen kann den sicheren Tod herbeiführen. 4. Ist das Leiden von dem Tierarzt festgestellt worden, dann säume man nicht, das Tier baldmöglichst zu schlachten. Durch vorübergehende schmerzliche Befreiung lasse man sich nicht täuschen. Wenn man wartet, bis Anschwellungen an Hals, Brust und Bauch sich einstellen, dann ist das Fleisch meistens nicht mehr zu gebrauchen.

